172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatliche Bezugspreis RM. 2,00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,20. — Ausgabestellen: Hitlerstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterzeilenraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffer- u. Nachweisungen 30 Pf Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bet. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2492 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 30. März 1932 — Nummer 74

Lebensmittelunruhen in Moskau.

Der Blutzar Stalin schwer erkrankt.

Stalin, der Diktator Sowjetrußlands.

*

Aus Moskau wird gemeldet: Auf die Nachricht, daß der Buttertrust einen größeren Vorrat auf Lebensmittelkarten verkaufe, strömten Frauen, die seit ungefähr vier Monaten mit ihren Familien keine Butter mehr gesehen hatten, in Scharen vor das Verkaufsgebäude im Zentrum Moskaus. Für die dort vorhandene Butter wurden jedoch sieben Rubel anstatt des bisher üblichen Preises von 2,50 Rubel für das Pfund verlangt. Hierüber gerieten die Frauen in eine solche Erregung, daß sie sämtliche Scheiben und Einrichtungsgegenstände des Verkaufsladens in Stücke schlugen und die Verkäufer mißhandelten. Berittene GPU.-Truppen gingen gegen die Frauen vor und zerstreuten sie mit Gewalt. Zahlreiche Frauen wurden hierbei verletzt.

Zu ähnlichen wüsten Szenen kam es vor dem Zuckertrust.

Stalin braucht Urlaub.

Aus Kowno wird gemeldet: Zu den Gerüchten über eine Erkrankung Stalins, die in Verbindung gebracht werden mit einer Reise des bekannten Berliner Arztes Professor Zondek nach Moskau wird bekannt, daß in Moskau auch zwei polnische Professoren eingetroffen sind, um Stalin zu untersuchen. **Stalin soll seit einiger Zeit an Stoffwechselstörungen leiden und beabsichtigen, einen zweimonatigen Urlaub anzutreten.**

— Schon seit einiger Zeit hieß es aus gutunterrichteter Quelle, daß Stalins Stern im Sinken und seine Stellung erschüttert sei, und zwar vor allem durch den Radikalismus, der inzwischen herangewachsenen kommunistischen Jugend, der der blutige Stalin nach zu „gemäßigt" ist. Wenn Stalin jetzt an „Stoffwechselstörungen" leiden soll, so könnte man bei diesem vieldeutigen Wort unwillkürlich daran denken, daß im Osten von jeher Gift in der Geschichte der Mächtigen eine große Rolle gespielt hat. Aber wie dem auch sei: ein „zweimonatlicher Urlaub" ist für einen Mann in so ungeheuer mächtiger, aber gefährlicher Tyrannenstellung ein Schritt, der sehr leicht den endgültigen Sturz nach sich ziehen kann.

Aber mit den russischen Männern mag Stalin allenfalls noch fertig werden, werden **jedoch die Frauen und Mütter Rußlands** rebellisch, dann ist allerhöchste Gefahr, denn verzweifelte Frauen kennen keine Besinnung und keine Gefahr, sie bannt kein Schrecken. Das weiß man aus allen blutigen Revolutionen — man denke an die Frauen aus den Pariser „halles" aus den Pariser Markthallen, in der großen französischen Revolution, von denen Schiller sagte: „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz". **Sollten also die Lebensmittelnöte in Rußland und die Frauenunruhen größeren Umfang annehmen, dann reißen die Frauen auch die Männer mit sich, und dann wehe dem erkrankten Blutherrscher Stalin und seiner ganzen Regierungsclique.**

Dann werden die russischen Frauen und Mütter — was die Männer und Väter bisher nicht vermochten — das „Mütterchen Rußland" schließlich vom Kommunismus befreien, auch wenn sie vorerst mit ihren Verzweiflungsausbrüchen nur ein Chaos und neues furchtbares Wüten der blutigen Leidenschaften heraufführen.

Moskau „säubert".

Aus Moskau wird weiter gemeldet: Nach einer längeren Pause hat die Leitung der Kommunistischen Partei in mehreren Zweigorganisationen wieder einmal „Säuberungen" vorenehmen müssen. Im Waldai-Bezirk wurden aus der örtlichen Parteigruppe 41 Mitglieder ausgeschlossen und 54 mit anderen Strafen belegt. Es handelt sich hier um eine längere Zeit hindurch unbemerkt gebliebene Tätigkeit der Rechtsopposition, die auf dem Lande auf eine Versöhnung mit den früheren Groß- und Mittelbauern („Kulaken") hinarbeitete und ihnen in den Kollektivwirtschaften ein weitgehendes Entgegenkommen bewies. Ferner hat in Nowo-Archangelsk (Kreis Odessa) in der Ortsgruppe eine Säuberung begonnen. Hier handelt es sich einfach um Korruption und Unterschlief. Die Sowjetpresse will aber auch hier die Wühlarbeit der Rechtsopposition erkennen.

Kürzungen im Reichswehretat.

Aus Berlin verlautet zum Reichswehretat, daß die Gesamtkosten im neuen Etatentwurf um fast 30 Prozent unter den Heeresaufwendungen für das letzte Etatjahr liegen. Wesentliche Kürzungen hat auch der Marineetat erfahren, obwohl die in Bau genommenen Schiffsarbeiten aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht unterbrochen bzw. nicht eingestellt werden sollen.

Die Veröffentlichung des Gesamtetats des Reiches wird erst erfolgen, wenn der Reichsrat ihm zugestimmt hat. Im Entwurf gleichen sich Ein- und Ausgaben aus. Ob aber auch diese Ausgleichung wirklich erreicht werden kann, bleibt ernstlich zu bezweifeln, denn **der Rückgang der Einnahmen setzte sich im März — so versichert uns eine ausgezeichnet informierte Stelle — in einem Eiltempo fort.**

Die verschiedenen Vorschläge der selbst schwer notleidenden Reichsbahn an die Reichskasse (sie betrugen im Februar fast 100 Millionen Reichsmark) sollten übertriebenen Optimismus nicht aufkommen lassen. Jetzt ist wieder das große Allheilmittel die Auslandsanleihe.

Bürgerliche Zusammenarbeit!

Ein bedeutsamer Vorschlag Hugenbergs für die Preußenwahlen.

Im „Deutschen Schnelldienst" schreibt der Führer der Deutschnationalen Dr. Hugenberg u. a.: „Es gibt eine Anzahl von Parteien in Deutschland, die heute im Lande nur wenig Menschen hinter sich haben. Wenn sie für die bevorstehenden Preußenwahlen eigene Listen aufstellen, wird im Lande nahezu niemand bei diesen Parteien zum Abgeordneten gewählt werden, weil im einzelnen Wahlbezirk die erforderliche Stimmenzahl von 50 000 nicht erreicht wird. Es entsteht dann die Gefahr, daß jede derartige Partei den Verlust von mehreren hunderttausend bürgerlichen Stimmen verursacht. Bei den bevorstehenden großen Entscheidungen wäre dieses Verfahren eine so schwere Versündigung am Volke, daß schon wegen dieser Gefahr niemand einer Partei seine Stimme geben kann, die das tut." Hugenberg weist sodann darauf hin, daß bei den Plänen, die fraglichen Parteien (D.V.P., Landvolk, Wirtschaftspartei) zu einer bürgerlichen Mitte zusammenzuschließen, nichts herauskomme und fährt fort: „Es fragt sich, ob es nicht angängig und zweckmäßig wäre zu sagen:

Ließe sich nicht ein Abkommen folgenden Inhalts mit der DNVP. treffen: Die Reststimmen der betreffenden Parteien kommen, da sie mangels der entsprechenden Stärke sonst im Lande verloren sein werden, auf die deutschnationale Liste — es wäre sichergestellt, daß auf dieser eine entsprechende Anzahl von geeigneten Vertretern der betreffenden Parteien stehen und in den Landtag kommen (vgl. den Vorgang Landvolk-Volkskonservative vom 14. September 1930 — die neuesten preußischen Bestimmungen über die Wahllisten). Die so Gewählten wären Hospitanten der Landtagsfraktion der DNVP., da auf Fraktionsstärke der betreffenden Parteien nicht zu rechnen ist."

Ueber drei Grundziele müßte allerdings vollste Einigkeit herrschen:

1. klarer und entschiedener Nationalismus,
1. Ablehnung jeder Sorte von Sozialismus,
3. Bildung eines nationalen, antimarxistischen Kabinetts in Preußen und im Reich.

Hugenberg erklärt, er mache diesen Vorschlag öffentlich, weil zu Verhandlungen hinter den Kulissen infolge der plötzlichen Verfrühung des preußischen Wahltermins keine Zeit mehr sei.

DVP. und Preußenwahlen

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden: „Bei der Deutschen Volkspartei sind die Beratungen über die Kandidatenaufstellung im wesentlichen abgeschlossen. Im Laufe der nächsten Wochen soll von der Volkspartei ein Aufruf erscheinen, der die Haltung der Partei, die in Preußen während der Ministerpräsidentschaft Brauns eine konsequente Oppositionspolitik betrieb, noch einmal in Erinnerung ruft und die Ziele für die kommende preußische Politik herausstellt. Zugleich mit diesem Aufruf soll die Landesliste der Deutschen Volkspartei veröffentlicht werden.

Inzwischen glauben wir bereits sagen zu können, daß an der Spitze der Landesliste die Namen des Fraktionsführers der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag, des Abgeordneten Stendel, und der Lehrerinnen- und Beamtenvertreterin Frau von Kuleska stehen werden. Die preußische Deutsche Volkspartei hat für diesen Wahlkampf ein Abkommen mit der Volksrechtpartei getroffen, die bei der letzten Reichstagswahl 240 000 Stimmen aufbrachte. Dem Vernehmen nach werden einige Vertreter der Volksrechtpartei in aussichtsreichen Stellen auf preußischen Wahlvorschlägen der Deutschen Volkspartei stehen. So Graf Posadowski. Ueber die volksparteilichen Kandidaturen hört man, daß in Berlin an erster Stelle Rechtsanwalt Voß steht. (Bisher Justizrat Haldensleben.) In Pommern kandidiert Exzellenz Geheimrat Kriege, in Schleswig-Holstein Syndikus Dr. Christiansen (Tiefbaugewerbe); in Hannover Professor D. Schuster; in Remscheid Medizinalrat Dr. Böhme und in Halle der bisherige Landtagsabgeordnete Kaufmann Heidenreich. Ueber die weiteren Kandidaturen wird man bald Näheres erfahren.

Englische Einladung an Tardieu.

Aus London wird mitgeteilt: Die englische Regierung hat am Dienstag dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu eine amtliche persönliche Einladung übersandt, zu einer Besprechung mit Macdonald und anderen englischen Ministern nach London zu kommen. In der Einladung wird als **Zweck der Besprechung die Erörterung wirtschaftlicher Fragen der Donauländer** angegeben. Englischerseits ist der kommende Montag als Tag der Zusammenkunft angeregt worden.

Tardieu sagt zu.

Das Pariser Auswärtige Amt veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung: „Ministerpräsident Tardieu wird sich **am Sonntagnachmittag nach London begeben,** um der Einladung Folge zu leisten, die er Anfang März von der englischen Regierung erhielt und die er sofort für die ersten Tage des Monats April angenommen hatte. Der Ministerpräsident wird auf seiner Reise von dem französischen Finanzminister Flandin begleitet sein.

Was die **Zusammenkunft der vier Großmächte** angeht, die die Einladung an die fünf Donaustaaten zum Zwecke einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen ausarbeiten soll, so ist die augenblickliche Lage folgende:

Grundsätzlich ist diese Zusammenkunft einstimmig angenommen worden. Die Ungewißheit über die materiellen Möglichkeiten, in der sich diejenigen Regierungschefs und Minister befinden, die daran teilnehmen müssen, ließ die Festsetzung eines bestimmten Zeitpunktes noch nicht zu. Ministerpräsident Tardieu hat am 24. März auf ein Schreiben vom 22. dem englischen Außenminister Sir John Simon geantwortet, daß er mit der Zusammenkunft einverstanden sei. Dieses Einverständnis war um so selbstverständlicher als die französischen Vorschläge, die in der Denkschrift niedergelegt sind, ebenfalls eine vorherige Verständigung der vier Großmächte über den Text der den Donaustaaten zuzustellenden Einladung vorgesehen hat. Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin werden den Montag dazu benutzen, um mit ihren britischen Kollegen zu verhandeln. Sie werden am Dienstagvormittag in Paris zurückkehren."

Viermächtekonferenz Mitte nächster Woche?

Aus London wird mitgeteilt: Die deutsche Regierung hat die englische Aufforderung an einer Viermächtekonferenz zur Besprechung der Donaubundfrage teilzunehmen, grundsätzlich angenommen. Nach der Einladung Macdonalds soll die Konferenz **in der Zeit vom 4. bis 9. April stattfinden.**

Wie in politischen Kreisen Berlins verlautet, sind die Besprechungen über das Zustandekommen einer Viermächtekonferenz über die Donaufrage in London noch im Gange. Es hat jedoch den Anschein, daß diese Konferenz Mitte nächster Woche zustande kommen wird.

Reichskanzler Brüning war bereit, unter Zurückstellung anderer dringender Aufgaben zum nächsten Wochenende nach London zu fahren, um durch seine persönliche Anwesenheit das große Interesse Deutschlands an der Lösung dieser Frage zu bekunden. Es scheint jedoch, daß das Zustandekommen einer Viermächtekonferenz während des kommenden Wochenendes an der Unabkömmlichkeit des italienischen Außenministers Grandi gescheitert ist. Die persönliche Einladung an den französischen Ministerpräsidenten zu einer Wochenendbesprechung mit Macdonald wäre somit genau das, was Tardieu zweifellos ursprünglich beabsichtigt hatte, nämlich **eine rein englisch-französische Fühlungnahme,** wogegen bekanntlich Macdonald eine Viermächtekonferenz vorgeschlagen hatte. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Wochenendbesprechung Tardieu—Macdonald eher formal im Sinne eines Höflichkeitsaktes zu werten sei, zum mindesten aber nicht die Bedeutung haben werde, die einer sich dann anschließenden Londoner Viermächtekonferenz in der Mitte der Woche zukäme.

Wenn, wie zu vermuten ist, der französische Ministerpräsident zusammen mit dem Finanzminister Flandin nach London fahren und auf der Viermächtekonferenz der Minister Flandin Frankreich allein vertreten würde, während Tardieu wieder nach Paris zurückkehren würde, so käme dann auch eine Vertretung Deutschlands in London durch den Reichskanzler persönlich nicht mehr in Frage. Man nimmt für diesen Fall an, daß dann Staatssekretär von Bülow Deutschland in London vertreten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0001

Enttäuschung in England.

In der Londoner Presse zeigt sich starke Enttäuschung darüber, daß es Frankreich gelungen ist, eine Sonderbesprechung zwischen Tardieu und Macdonald durchzusetzen und die Festsetzung eines bestimmten Termins für die Viermächtekonferenz zu verhindern. Der dem englischen Auswärtigen Amt nahestehende Londoner „Daily Telegraph" erklärt ganz offen, **daß die Viermächtekonferenz vollständig in der Luft hänge.** Nachdem Tardieu im Laufe der Vorverhandlungen keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß Frankreich einer Viermächtekonferenz nur zustimmen könnte, wenn die Angelegenheit gesondert mit England besprochen würde, könne man für die nächste Zukunft nur einen privaten englisch-französischen Meinungsaustausch erwarten. In englischen Kreisen betrachte man die Verschiebung der Viermächtekonferenz ebenso wie in Rom und Berlin als Enttäuschung.

Die Pariser Presse deutet an, daß Tardieu alle möglichen Fragen in London aufwerfen wolle — u. a. gemeinsame Bekämpfung des Nationalsozialismus in ganz Europa — was nur den Zweck haben kann, die Viermächtekonferenz zu verschleppen und möglichst ganz zu vereiteln.

Bittere Früchte der Brüninapolitik.

In London befürchtet man 10 Millionen Arbeitslose in Deutschland

Die Londoner „Evening News" schreibt, Macdonalds Konferenzplan sei in Uebereinstimmung mit Amerika aufgestellt worden. Amerika bleibe der Konferenz fern. Aber der Geist Hoovers schwebe über den Reden und den Beschlüssen der Konferenz. **Die „Evening News" stellt fest, die deutsche Gesamtlage sei ohne Lösung des mitteleuropäischen Problems nicht mehr einzurenken. Trotz Ausschaltung des Parlamentarismus und trotz der vielen Notverordnungen sei Deutschlands Wirtschaftslage heute verzweifelter als je. Die Zahl der Arbeitslosen werde nach englischen Schätzungen im nächsten Winter die zehnte Million erreichen können.** Dahinter stehe aber der Bolschewismus, und das beginne auch Frankreich jetzt allmählich zu erkennen.

Die immer gut unterrichtete Londoner „Times" schreibt, die Beschleunigung, mit der Macdonald auf den Zusammentritt der Konferenz dränge, habe ihre Ursache in den sehr pessimistischen Berichten des englischen Botschafters aus Paris. Sie hätten vertrauliche Mitteilungen Saffrets enthalten über den Ernst der mitteleuropäischen Geld- und Wirtschaftsprobleme.

Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt: Macdonalds Einladung zur Konferenz der Mächte ist der erste Schritt, um das mitteleuropäische Problem schnell zu lösen. **Ohne Deutschlands vorherige Gesundung ist aber keine Wirtschaftsheilung der Donauländer möglich.** Daß Macdonald mit schnellem Griff das erkannt und sofort die Folgerungen aus dieser Erkenntnis gezogen hat, ist sein Verdienst, das auch Italien freudig zur Mitarbeit bereitfindet

*

Ueber die Viermächtekonferenz hört man in Berliner Finanzkreisen, daß **der Plan der internationalen Kredithilfe für Deutschland** feste Gestalt annehme. Einem Gerücht in diesen Kreisen zufolge werde sich auch Reichsbankpräsident Luther im Laufe der Konferenzberatungen nach London begeben. Heute oder morgen trifft auch der amerikanische Weltbankier Morgan in England ein. Auch diese Englandfahrt im Augenblick der großen europäischen Konferenz ist sicher nicht zufällig.

Amerika und die Reparationen.

Der Finanzsachverständige der amerikanischen Europa-Abordnung, Norman Davis, und der Hauptvertreter Amerikas bei der Tagung der Internationalen Handelskammer, Silas H. Strawn, sind, wie die „B. Z." meldet, aus Europa zurückgekehrt. Sie werden am Montag dem Präsidenten Hoover und dem Außenminister Stimson Bericht erstatten. Nach wochenlanger Verschleppung scheint damit die **Tributfrage und die Frage der damit zusammenhängenden internationalen Schulden erneut in Fluß zu** kommen. Alles deutet darauf hin, daß die amerikanische Regierung mit Hochdruck die internationale Schuldenfrage beraten und ohne Rücksicht auf den Kongreß eine Lösung anstreben will.

Der Präsident der amerikanischen Handelskammer soll Pressemeldungen zufolge nach seiner Rückkehr aus Europa dem Vorstand der Handelskammer gegenüber erklärt haben, **Deutschlands Führer selbst glaubten, daß Reparationen, wenn auch in bescheidenem Umfange, sobald wie möglich wieder geleistet würden.** In Berlin liegt eine authentische Mitteilung über die Aeußerungen Strawns noch nicht vor. Sollte Strawn sich tatsächlich im obigen Sinne geäußert haben, so dürfte es sich jedenfalls **nicht um die Wiedergabe von Ansichten maßgebender deutscher Kreise handeln.** An zuständiger Stelle in Berlin wird in diesem Zusammenhang auf die bekannte Rede des Reichskanzlers am 25. Februar hingewiesen, die eindeutig den deutschen Standpunkt in der Tributfrage wiedergab, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen werde.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Washington: Im Weißen Hause erstatteten am Montag der Finanzsachverständige der amerikanischen Europaabteilung, Norman Davis, und der Hauptvertreter Amerikas bei der Tagung der Internationalen Handelskammer, H. Strawn, dem Präsidenten Hoover und dem Außenminister Stimson Bericht. Die Reparationsfrage, die Anleihefrage und auch die Schuldenfrage seien eingehend besprochen worden und Präsident Hoover habe nicht verhehlt, daß ein dauerndes Fernbleiben Amerikas von diesen den ganzen Weltorganismus berührenden Frage nicht länger zu verantworten sei.

Der Preiskommissar fordert Senkung der Gemeindetarife.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach eingehenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden hat der Reichskommissar für Preisüberwachung zur Ergänzung und Unterhaltung der Bestrebungen auf Senkung der Preise für lebenswichtige Waren und Leistungen die Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebühren, Beiträge und privatrechtlichen Leistungsentgelte zu prüfen. **Dieser Forderung wollen die Gemeinden und Gemeindeverbände nachkommen, obwohl die kommunalen Haushalte durch die steigenden Wohlfahrtslasten und den Rückgang des Steueraufkommens außerordentlich belastet sind.**

Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für Müllbeseitigung, Kanalisation und Straßenreinigung, Markthallen, öffentliche Märkte, Vieh- und Schlachthöfe, sowie Fleischbeschau und Trichinenschau, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Krüppel- und Siechenheime und sonstiger Anstalten auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, ferner auch auf das Gebiet der privatrechtlichen Leistungsentgelte, insbesondere auf die Nachprüfung der Gebühren des Reklame- und Anschlagwesens sowie auf die Entgelte für Tankstellen. Zur Senkung der Entgelte sollen grundsätzlich alle Ersparnisse verwandt werden, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der Vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten, deren Berechnung durch die Grundsätze im einzelnen genau geregelt ist, entstehen.

Eine Senkung der Entgelte muß erfolgen, wenn der Ertrag die Selbstkosten der Gemeinden oder Gemeindeverbände übersteigt. Eine Senkung der Gebühren unter die Selbstkosten kommt nicht in Frage. In den Fällen, in denen die Entgelte die Selbstkosten nicht decken, ist eine Senkung überhaupt nicht erforderlich. Da es bei den ständig steigenden Wohlfahrtslasten und den rückständigen Steuereingängen vollkommen ausgeschlossen erscheint, daß in einer Gemeinde sämtliche für eine Nachprüfung in Betracht kommenden Anstalten ihre Gebühren und sonstigen Entgelte senken können, lassen die Grundsätze es zu, die Ersparnisse aus der Notverordnung und die Minderung der Sachkosten gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1931 innerhalb der Verwaltung zusammenzuziehen und zu besonders kräftiger Senkung an einzelnen Stellen, z. B. **bei den Gas- und Elektrizitätswerken** oder bei den Schlachthofgebühren usw. je nach den Bedürfnissen des einzelnen Orts, soweit nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, zu verwenden.

Die gesamte Durchführung der Gebührensenkung ist davon abhängig, daß nicht der Reichsminister der Finanzen oder die zuständigen obersten Landesbehörden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anordnungen über die Verwendung der den Gemeinden oder Gemeindeverbänden aus der Notverordnung entstehenden Ersparnisse getroffen haben oder noch treffen werden. Von zahlreichen Groß-, Mittel- und Kleinstädten sind bereits entsprechend diesen grundsätzlichen Mitteilungen Senkungen von kommunalen Gebühren, Beiträgen und privatrechtlichen Leistungsentgelten vorgenommen worden.

Die Mittelparteien sollen Braun retten.

Aus Berlin wird gemeldet: **Die Besprechungen der Regierungsparteien des Preußischen Landtags, die darauf hinauslaufen, in einer nochmaligen kurzen Schlußtagung des Landtags eine Aenderung der Geschäftsordnung in der Richtung vorzunehmen, daß der Ministerpräsident nur von einer absoluten Mehrheit des Landtags gewählt werden kann,** sind jetzt nach der Osterpause wieder aufgenommen worden. Man ist anscheinend **bemüht, die nicht zur Regierungskoalition gehörenden Mittelparteien zu veranlassen, sich an einer solchen Tagung des Landtags zu beteiligen, um das Haus nicht von vornherein durch ihr Fernbleiben bei Abstimmungen beschlußunfähig zu machen.** Ein Ergebnis der bisherigen Besprechungen liegt gegenwärtig noch nicht vor. Erst wenn die Möglichkeit gegeben sein sollte, eine solche Tagung des Landtags durchzuführen, wird der Interfraktionelle Ausschuß einberufen werden.

*

— Der Zweck der Aenderung der Präsidentenwahlbestimmungen ist, wie wir angesichts der Tragweite dieses neuesten Schachzuges des Ministerpräsidenten Braun nochmals betonen möchten, der folgende: Braun rechnet, daß die Preußenwahlen zu einer Verschärfung der Meinungsverschiedenheiten unter den nationalen Oppositionsparteien und schließlich dazu führen könnten, daß eine absolute Mehrheit (d. h. mehr als die Hälfte aller Landtagsabgeordneten) bei der Wahl des neuen preußischen Ministerpräsidenten für den Präsidentschaftskandidaten der nationalen Opposition nicht erreicht wird. In diesem Falle würde der bisherige Ministerpräsident, also Braun, im Amt bleiben und damit den gesamten preußischen Regierungsapparat auch weiterhin in der Hand behalten, selbst wenn die Landtagsmehrheit gegen ihn ist, denn einfache Mehrheit soll — das ist der Zweck der von ihm gewünschten Aenderung der Präsidentenwahlbestimmungen — zu seinem Sturze künftig nicht genügen. Und zu diesem Versuch, die schwarzrote Herrschaft über Preußen zu retten, sollen die Mittelparteien herhalten.

Wir glauben nicht, daß die Mittelparteien so verblendet sein werden, dazu ihre Hand zu bieten. Sollten sie es aber tatsächlich trotzdem tun, dann muß jeder Wähler, der endlich Schluß gemacht wissen will mit dem Regiment Braun, bei der Wahl nach der Parole handeln: Keine Stimme den Sozialdemokraten und ihren mittelparteilichen Helfershelfern.

Frankreichs Heeres-Etat steigt weiter.

Die linksdemokratische, franzosenfreundliche „Vossische Zeitung" meldet aus Paris: „Der Senat hat den Wehretat für Frankreich und die Kolonien angenommen, d. h. den Etat des früheren Kriegsministeriums. **Die Ausgaben für das Landheer sind um 613 Millionen Franken höher als im letzten Haushaltsjahr.** Die Erhöhung wird zum größten Teil mit rechnungstechnischer Uebertragung von Etatpositionen aus einem ins andere Kapitel begründet. 186 Millionen Franken sind in der Summe für die Reorganisation des Heeres enthalten.

Im Haushalt wird der Heeresbestand mit 621 000 Mann angegeben. Das Landheer zählt 582 000 Mann, die regulären Truppen, Gendarmerie und Republikanische Garde inbegriffen. Der Haushaltbericht zitiert die französische Heeresstärke vom 1. Februar 1913 mit 786 000 Mann als Beweis dafür, „daß Frankreich bemüht ist, sich für seine Verteidigung nur die für die Sicherung seiner Unabhängigkeit notwendigen Bestände vorzubehalten."

Gleichzeitig wird die Leitung des neuen Ministeriums für die nationale Verteidigung durch den früheren Budgetminister Pietri als Zeichen dafür angegeben, daß Frankreich seine militärischen Ausgaben auf das striktest Notwendige beschränken wolle. — Der Senat lehnte einen sozialistischen Antrag auf Einschränkung der dreiwöchentlichen Reservistenübungen um eine Woche ab.

Der französische Luftfahretat, den der Senat am Karfreitag angenommen hat, **sieht eine Erhöhung der 2½ Milliarden betragenden Ausgaben um 350 Millionen Franken vor,** davon 273 Millionen für militärische **Anschaffungen und Neueinrichtungen."**

Weiter wird aus Paris gemeldet: Der Finanzausschuß der Kammer hat in seiner Freitagsitzung einen Gesetzesvorschlag angenommen, der den Finanzminister ermächtigt, sofort Schatzanweisungen in einer Höhe von 3,4 Milliarden Franken auszugeben, um die Durchführung des nationalen Ausrüstungsprogramms zu ermöglichen.

Frankreichs Riesenaufrüstung.

Aus London wird gemeldet: Während der „Sunday Expreß" berichtet hatte, Frankreich besitze nur 2000 Flugzeuge und nur 33 000 Flieger, stellt der „Excelsior" fest, daß Frankreich gegenwärtig über nicht weniger als 3017 Flugzeuge und 42 595 Flieger verfüge.

Kommunismus auf französischem Kreuzer.

Aus Paris wird gemeldet: Auf dem französischen Kreuzer „Primanguet", der in den ersten Apriltagen von Toulon nach dem Fernen Osten in See gehen soll, hat sich seit einiger Zeit unter den Matrosen eine starke kommunistische Propaganda breit gemacht, die das Kriegsministerium zu durchgreifenden Maßnahmen gezwungen hat. Die Pariser kommunistische „Humanité" meldet, **daß über die Hälfte der Besatzung des Kreuzers durch neue Matrosen** ersetzt worden sei, über deren politische Einstellung man sich vorher genau vergewissert habe. Der Kommandant des Schiffes, ein Admiral, sei durch einen anderen ersetzt worden, weil er angeblich nicht mit der genügenden Energie durchgegriffen habe.

Ueber die Memelfrage

geht der Meinungsaustausch zwischen Deutschland und den Signatarmächten weiter. Wie aus Berlin zuverlässig verlautet, ist eine neue Note der Signatarmächte an Litauen in Vorbereitung, deren Inhalt Berlin bereits kennt. Sie fordert in Uebereinstimmung mit den deutschen Interessen in erster Linie Sicherungen für den ungestörten und unparteiischen Verlauf der Neuwahlen am 4. Mai.

In Memel sind sechs verhaftete Abgeordnete des aufgelösten Landtags wieder aus der Haft entlassen worden. Fünf weitere sind noch im Polizeipräsidium. Wie die Tilsiter Zeitung aus Memel hört, haben rund 3000 zugereiste Litauer den Antrag auf Einbürgerung gestellt, um an der Wahl zugunsten der Litauer teilnehmen zu können.

Die Londoner Reuteragentur meldet: **Die Signatarmächte sind nicht gewillt, die litauische Nichtbeachtung der in der letzten Note unterbreiteten ernsten Vorbehalte hinzunehmen.** Zwischen den Kabinetten findet ein Notenwechsel statt, über den auch Deutschland fortlaufend informiert wird.

Verhaftung eines deutschen Staatsangehörigen.

Die litauische politische Polizei hat, wie die „DAZ." meldet, in Memel einen gewissen Richard Beckers verhaftet, der deutscher Staatsangehöriger ist. Eine in Memel erscheinende großlitauische Zeitung behauptet, daß Beckers Spionage zugunsten einer benachbarten Macht getrieben habe. Bei ihm seien Dokumente gefunden worden; die seine Schuld beweisen. Großlitauische Kreise verbreiten ferner, daß aus dem gefundenen Material bei Beckers hervorgehen soll, er habe „gewisse Elemente im Memelgebiet zu Unruhen verleiten wollen", um auf diese Weise nach außen hin den Eindruck zu erwecken, es gäre innerhalb der Bevölkerung des Memelgebietes und deshalb sei das Eingreifen auswärtiger Mächte nötig. Beckers befindet sich zurzeit noch im Gewahrsam der politischen Polizei in Memel.

Kaiser Wilhelm krank?

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die holländischen Zeitungen fahren mit der Veröffentlichung sehr ungünstiger Meldungen über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers in Doorn fort. „Het Vaderland" schreibt, seit Anfang Februar **habe kein Einwohner von Doorn den Kaiser mehr zu Gesicht bekommen.**

Die russisch-japanische Spannung.

Aus Moskau wird gemeldet: **Die amtliche Heereszeitung „Der rote Stern" schreibt in ihrer Sonntagsausgabe, daß ein Krieg zwischen Amerika und Japan um die Beherrschung des Stillen Ozeans „unvermeidlich" sei.** In einigen politischen Kreisen glaube man an die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens Amerikas und Sowjetrußlands, um den japanischen Eingriffen auf dem asiatischen Festland entgegenzutreten.

Der chinesische Außenminister Lo Wenkan teilt mit, die chinesische Regierung habe beschlossen, die Frage der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Nanking auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

*

In der Mandschurei finden erneut größere Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen statt. Ueber das gesamte Gebiet der neuen mandschurischen Republik ist von den Japanern der Belagerungszustand verhängt worden, was deutlich den Ernst der Lage zeigt.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen abgebrochen.

Wie die Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi" mitteilt, sind die Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai abgebrochen worden. Die Mitglieder der japanischen Abordnung hätten die Anweisung erhalten, nach Tokio abzureisen.

Die Völkerbundskommission ist am Montag in Nanking eingetroffen.

Austritt Japans aus dem Völkerbund?

Aus Tokio wird gemeldet: In der Sitzung des japanischen Kabinetts am Sonnabend erstattete Außenminister Yoschisawa Bericht über den Verlauf der Verhandlungen in Schanghai und über die Stellungnahme Japans zum Völkerbund. Das Kabinett billigte die Politik des Außenministers und beschloß, ihm die nötigen Weisungen über die weitere Haltung Japans gegenüber dem Völkerbund zu erteilen. **Ein Beschluß über den Austritt Japans aus dem Völkerbund ist nicht gefaßt worden, doch wird betont, daß dieser Schritt unvermeidlich sei, wenn der Völkerbund weitere Beschlüsse fasse, die die japanischen Interessen verletzten und gegen die Souveränität des japanischen Kaiserreiches** gerichtet seien. Die japanische Presse fordert den sofortigen Austritt Japans aus dem Völkerbund.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Irland: In aller Stille hat der Ministerpräsident de Valera zu einem neuen Gewaltschritt ausgeholt. Er hat über die Küstenorte, einschließlich Dublin, den Zustand des militärischen Schutzes erklärt. Ueberall im Lande sind Werbebüros eingerichtet, zu denen der Andrang von Freiwilligen besonders groß ist.

Die „Neue Berner Zeitung" meldet aus Paris, daß Frankreich weitere militärische Bahnbauten in den Vogesen in Angriff nimmt. Zur Durchführung bestimmt sei eine dritte Durchquerung der Vogesen in ihrem südlichen Teil zwischen Cornimont und Meyeral, um die Verbindung zwischen dem Oberelsaß und den französischen Ostdepartements herzustellen.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat sich nach Paris begeben, um dort an den Arbeiten des Völkerbundsausschusses teilzunehmen über die Frage, wie der Weltarbeitslosigkeit durch Vergebung öffentlicher Arbeiten gesteuert werden könne. Dorpmüller ist Vorsitzender dieses Ausschusses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Fahrpreisvergünstigung auch für einzelne Urlaubsreisende?

Der GDA. hat in den letzten Jahren mehrfach die Forderung erhoben, nicht nur den Urlaubsreisenden, die die Ferien-Sonderzüge benutzen können, eine entsprechende Fahrpreisermäßigung einzuräumen, sondern auch den Angestellten und Arbeitern, die aus geschäftlichen und dienstlichen Gründen ihren Urlaub außerhalb der Hauptreisetage und -Monate verleben müssen, eine zeitgemäße Fahrpreisermäßigung für die Urlaubsreisen zu gewähren. Der GDA. weist in seiner Begründung auf die günstigen Erfahrungen mit der erweiterten Ausgabe von Rückfahrkarten für die großen Festtage hin: Dort habe die Verbilligung zu einer so starken Belebung des Ferienverkehrs geführt, daß diese Art Kartenausgabe nunmehr zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden soll. Durch die Ausgabe verbilligter Urlauberkarten könnte also eine ebenso erhebliche Steigerung des Ferienverkehrs erreicht werden. Eine Erfüllung der berechtigten Forderung auf Ferienfahrtvergünstigung würde einen weiteren Rückgang des Ferienreiseverkehrs verhindern, der bei den jetzt üültigen allgemeinen Personentarifen ernstlich zu befürchten ist, weil seit Jahresfrist der Gehalts- und Lohnabbau in ganz beträchlichem Maße fortgeschritten ist. Der GDA. beschließt seine Eingabe mit dem Hinweis, daß die Reichsbahn in den letzten Jahren mehr und mehr in anerkennenswerter Weise zur Verkehrswerbung nach kaufmännischen Grundsätzen durch Veranstaltung von Sonderfahrten, Einrichtung der verschiedenartigsten Vergünstigungen übergegangen sei. Er zweifle deshalb nicht daran, daß sich auch die Schaffung des von ihm angeregten Sondertarifes für Urlaubsreisen als ein wirksames Werbemittel in diesem Sinne bewähren würde.

Täglich ein Gasthauseinbruch!

Gestern abend gegen 10 Uhr drangen Diebe in eine Gastwirtschaft in der Oberen Breitestraße ein. Während das Gastzimmer voller Gäste war, wurde in die im Keller befindliche Räucherkammer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen etwa 30 Pfund Knackwurst. Die Stangen, an der die Würste befestigt waren, warfen die Diebe in das Räucherfeuer. Als der Wirt den Diebstahl bemerkte, waren die Einbrecher bereits spurlos verschwunden. Es muß sich um Leute handeln, die mit den Verhältnissen im Hause genau vertraut waren. Die Polizei hat die Ermittlungen bereits aufgenommen.

„Umstürzler".

In einer der letzten Nächte haben zerstörungswütige Elemente auf dem Grundstück des Einwohners K. auf der Weißenfelser Straße einen teuren Gartenpfeiler umgestoßen. Es handelt sich um eine gemauerte Zaunstütze, die so schwer ist, daß sie von einem einzelnen nicht aus ihrer Lage gebracht werden kann, daß sich also mehrere Personen an dem „Umsturz" beteiligt haben müssen.

Merseburger Volkschor im Mitteldeutschen Rundfunk.

Am Sonntag, dem 3. April, um 15 Uhr gibt der Merseburger Volkschor unter Leitung von Lio Schönbach im Mitteldeutschen Rundfunk ein Chorkonzert mit Liedern von Johannes Brahms.

Autofahren wird billiger!

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten sind die im Kraftdroschkentarif vom 8. April festgesetzten Sätze mit sofortiger Wirkung für den Stadtbezirk Merseburg und dem Bezirk der Gemeinde Leuna um 10 Prozent herabgesetzt worden.

Zwei Schwäne eingegangen.

Am 2. Osterfeiertag wurden in der Nähe des Schwanenhäuschens am vorderen Gotthardteich zwei Schwäne tot aufgefunden. Die Todesursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Kontrolle der Invalidenkarten!

Die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil des „Merseburger Tageblatt" eine Bekanntmachung, über eine in der Zeit vom 4. April bis Mitte Mai stattfindende Prüfung der Invaliden-Quittungskarten, die wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen!

Gehilfenprüfung bestanden.

Die Elektroinstallateur-Gehilfenprüfung legten die beiden Lehrlinge Erich Hoffmann und Willi Weiß, beim Lehrmeister Rudolph, Lindenstraße, beschäftigt, bei der Handwerkskammer in Halle mit Erfolg ab.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Königin Luisebund, Jugendgruppe: nächstes Zusammensein am Montag, dem 4. April, 20 Uhr in der Linde. Erscheinen aller ist Pflicht. Donerstag, den 31. März 20 Uhr im Schützenhaus kameradschaftliches Beisammensein. Rege Beteiligung erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen

Stahlhelm, Wehrsport-Abtlg. Mittwoch, den 30. März, 20 Uhr, Wehrsport im Kasino.

Vor 100 Jahren.

Was die „Merseburgischen Blätter" vom März 1832 berichten.

Nun haben sich hinter tausenden von jungen Menschen die Pforten der Schule für immer geschlossen. Tausende bedeutet dieser Tag die langersehnte „Freiheit", und heute liehen Tausende bereit den Kampf mit dem Dasein aufzunehmen. Er wird ihnen nicht leicht gemacht werden, dieser Kampf, und der Becher der Freiheit wird viel Wermuth enthalten; aber sie werden bestehen! Werden diesen Kampf durchfechten, wenn es ihnen auch schwerer fallen wird, als denen, die vor 100 Jahren — im März 1832 — die „Erziehschule" in Merseburg verließen.

Wohlthuende Hoffnungen . . .

Auch damals schon gab es Abschlußprüfungen, die aber, wie ein Aufruf des „Schulvorstandes" in den „Merseburgischen Blättern" — den Urahnen des „Merseburger Tageblatt" — bezeugt, noch öffentlich waren, damit der „Familien-Character" des Unterrichts gefördert würde. Dieser Aufruf schließt gleichzeitig die Wünsche des Schulvorstandes für die Zukunft der Schüler ein, die sich in folgendem langatmigen Erguß ausdrücken „Die Unterschriebenen glauben die wohlthuende Hoffnung in sich nähren zu können, daß der Saame, den würdige Lehrer mit treuer scherer Hand(!) in den Verstand und in das Herz der ihnen anvertrauten Jugend eingestreuet haben, in gewünschten und ersehnten Früchten sich zeigen werde; daß vorzüglich die große Zahl der Zöglinge unserer Schule, welche aus derselben scheiden, in den Verhältnissen, in welche sie jetzt oder in der Folge eintreten, einen Character bethätigen werden, der die wohlthätigen Einflüsse (wahrscheinlich sind hier die der „sicheren Hand" gemeint) des erhaltenen Unterrichts und der erhaltenen Bildung zu Tage legt."

Goethejahr auch damals.

Von der Schule zu den Büchern ist nur ein Katzensprung, zumal im Goethejahr, was ja das Jahr 1832 genau so wie das Jahr 1932 war. Wie auch heute wieder setzte damals eine erhöhte Propagandatätigkeit für das Buch ein und selbst die „Buch- und Kunsthandlung von F. Weidemann", die noch im Januar 1832 ihre garantiert sicheren „Cholerakinden" anbot besann sich ihrer höheren Aufgaben. In einer März-Ausgabe der „Merseburgischen Blätter" zeigt sie dann an, daß die „Geschäfte im Buchhandel sich so bedeutend vermehrt haben, daß weder das Locale noch die Zeit die Fortsetzung des nicht zum Buchhandel gehörigen Detail-Handels in Kunst- und Galanteriesachen und vorräthiger Weine gestatten". Es wurde also ein „wohlfeiler" Totalausverkauf angesetzt, „um möglichst schnell damit aufzuräumen".

Cholera mit Musik (!)

Die nun von der „Buchhandlung Weidemann" angebotenen Bücher verraten zum mindesten einen eigenartigen Geschmack unserer Urgroßeltern. Eine „literarische Anzeige" bietet die „beste Monographie" und Naturgeschichte des Maulwurf von D. C. A. Buhle, „mit Abbildungen verschiedener Fallen broschiert für 10 Silbergroschen an. In einer anderen Annonce werden die Schriften: „Die Ermittlung der Gegenwart der Cholerastoffe" zu 5 Silbergroschen und „Die Cholera — Ein Volks- und Kriegslied, Text von Fulda, Musik (!) von Naue." Zum Preise von 2,5 Silbergroschen angeboten. Aber vielleicht war auch der Geschmack unserer Urgroßeltern gar nicht so schlecht, wie wir heute denken mögen. Vielleicht waren sie nur ein wenig praktischer, als wir Kinder des „praktischen Jahrhunderts", indem sie sich rechtzeitig über die Gefahren, die ihnen von der Cholera (oder den Maulwürfen) drohen konnten, orientierten und gewappnet waren, wenn diese sie heimsuchen wollten.

Vom hagersten Jpiterfräulein.

Keineswegs aber waren die nüchternen Buchtitel — im übrigen gab es ja auch noch andere, als die in den „Merseburgischen Blättern" angepriesenen — ein Zeichen von Phantasielosigkeit. Und davon, daß man Phantasie (und auch Zeit) in Hülle und Fülle hatte, legt besonders ein Artikel über die „Jupiterbewohner" beredtes Zeugnis ab. Davon ausgehend, daß der Planet Jupiter 1474mal größer als die Erde ist, hatte ein ungenannter Mathematiker sich in den wunderbarsten Berechnungen ergangen. Er stellte also fest, daß, wenn der Jupiter bewohnt sein würde, „das hagerste Mädchen dort im Durchmesser 737 Fuß haben würde. Noch weit hübscher ist die Zusammenstellung der notwendigen Nahrungsmittel. „Ein solcher Mensch", so heißt es da, „würde zum Mittag 13 Ztr. und 44 Pfund Brühe, ein Stück Fleisch von 7 Zentner, 6 Zentner Gemüse und 7 bis 10 Zentner Brod verzehren; würde 20 Zentner Bier oder 5 Zentner Wein trinken, zum Dessert 3,5 Zentner Torte, 0,5 Zentner Butter und eben so viel Käse verzehren."

Küsse wie Kanonenschüsse!

Damit aber nicht genug, „da nun der Jupiter mit einer größeren Schnelligkeit, und zwar binnen 10 Sunden sich um seine Achse dreht so müßte der Jupitermensch dieses ungeheure Mittagsmahl in 10 Minuten verzehren." Es geht dann immer munter zu weiter: alle möglichen und unmöglichen Zahlen folgen und abschließend stellt dann der Verfasser fest, daß ein Kuß auf dem Jupiter „solch Getöse wie ein Kanonenschuß" verursachen würde. (Gottseidank kann man bei uns auf Erden leiser küssen!)

Burker und Auferstehungsmänner.

Weniger amüsant, aber kaum uninteressanter ist ein Bericht über die „Burker" in England die die Anatomien mit Leichen versorgten. Sie lockten „Obdachlose, Liederliche, Bettler, Unglückliche und Kinder" in ihre Wohnungen und verabfolgten ihnen „Opiumtränke". „Wenn sie dann fest eingeschlafen sind, werden sie entkleidet, und mittelst eines Strickes, der ihnen um den Fuß gebunden wird, unter Wasser getaucht, bis sie sich todt gezappelt haben. Zugleich geben sie auch die Speisen und den Opiumtrank wieder von sich, der bei dem Seciren leicht zum Verräter werden könnte." Außer diesen wenig angenehmen Zeitgenossen beschreibt derselbe Aufsatz noch die sogenannten „Auferstehungsmänner" die die frisch beerdigten Leichen von den Friedhöfen stahlen um sie an die Anatomie zu verkaufen

„. . . das kommt nicht wieder."

Nach solcher Schauergeschichte nun noch etwas Lustiges: Kurz und bündig berichten die „Merseburgischen Blätter" am 21. März 1832: „In Berlin wird eine Schwimmanstalt für Frauenzimmer errichtet, d. h. für die, so noch nicht gegen den Strom schwimmen können." Leider wird in den späteren Ausgaben der Zeitung darüber geschwiegen, ob die Badeanstalt sich eines regen Besuches erfreute, so daß man, selbst auf die Gefahr hin unhöflich und ungalant zu sein, die logische Folgerung ziehen muß, daß sie wegen Unrentabilität wieder geschlossen werden mußte. Es wäre ja auch ein Wunder, wenn ausgerechnet die Frauen von Anno 1832 nicht gegen den Strom geschwommen wären. .

„Organdis" und andere Modedinge.

Um aber die Damen wieder zu versöhnen, zum Schluß noch ein Wort über Mode. Wie auch heute auf dem Nulandtplatz, so wurde schon vor 100 Jahren um die Osterzeit ein Jahrmarkt in Merseburg abgehalten. Aus allen Teilen der Provinz, aus Anhalt, ja sogar aus Berlin eilten die Händler in unsere Stadt, um ihre Waren feilzubieten. Zahlreiche Inserate zeugen von der Mannigfaltigkeit der angebotenen Herrlichkeiten und aus ihrer Fülle sei die „Jahrmarkts-Anzeige" des Matthieu Heß aus Bernburg herausgegriffen. Sein mit „allen Erzeugnissen der Mode aufs Reichshaltigste versehenes Schnitt und Mode-Warenlager" enthielt neben „allerneuesten englischen und französischen Kattunen", „Callicos à la Bagdad", „Meuble Calicos" und „Moirées", „Organdys imprimé", ferner die „modernsten aaspirten und quadrillirten Indiennes" und wie die Wunderdinge sonst noch hießen, von denen man sich heute keine rechte Vorstellung mehr machen kann. Sicher wird es aber den Modedingen unserer Zeit kaum besser ergehen und in 100 Jahren — im März 2032 — wird man sich wohl kaum noch vorstellen können, was „Creton de laine" „Crêpe Romala", „feutre plissé" und „papagaifarbener Piqué einmal im Leben der Frauen für eine wichtige Rolle gespielt haben. **gk.**

Miss Cumberland oder das Astralweib?

Die Tugend siegte: ich ließ mir nur wahrsagen . . .

Abenteuer sind, wie schon der Name sagt, Dinge die man am Abend erlebt, und die einem unter Umständen teuer zu stehen kommen. Man begegnet ihnen meist dann, wenn man nicht darauf vorbereitet ist, niemals aber, wenn man auf sie ausgeht.

Irgend wann einmal hörte ich, daß Abenteuer auch romantisch sein können, und daß selbst Rummelplätzen eine gewisse Romantik nachzusagen sei, und darum glaubte ich meine Abenteuerlust am besten dadurch zu befriedigen, daß ich auszog auf den Nulandtplatz, wo dank des Osterrummels und des inzwischen angebrochenen Abends die besten Voraussetzungen für ein solches Erlebnis gegegeben schienen. Auf besagtem Platze angekommen, hielt ich sogleich Ausschau nach einem Opfer und mußte feststellen, daß es gar nicht so einfach ist, Abenteuer erst einmal an ein Abenteuer heranzukommen. Rostwürstchen, Eiswaffeln, türkischer Honig, alles Dinge, die in ranen Mengen vorhanden waren, schienen mir wenig für meine Zwecke geeignet, und auch die Würfelbuden lagen kaum in der Richtung dessen, was ich zu suchen ausgezogen war. Da wäre es schon richtiger gewesen, einmal Karussel oder Riesenrad zu fahren. Doch in ersteres kann sich ein gesetzter junger Mann meines Alters doch schließlich nicht mehr hineinsetzen, und letztere sind bei mir wegen der so überaus „beliebten" Schnellfahrten höchst unbeliebt.

Beinahe hatte ich schon allen Mut verloren, als mir Rettung verheißend, aus der Ferne das „Astralweib" winkte — was allerdings natürlich nur bildlich zu verstehen ist. Näherkommend mußte ich jedoch bemerken, daß ich auch hier wieder nicht das Richtige getroffen hatte, und schon wollte ich mich — durch einen leichten Dauerregen in meinem Vorhaben unterstützt — unter Verzicht auf alle Aventuren in meine heimatliche Kemenate zurückziehen, als ich an einem der vielen Wohnwagen einen Briefkasten und darüber ein unscheinbares Schild bemerkte: „Miß Cumberland sagt Ihnen die Wahrheit über Ihre Vergangenheit und Zukunft". Das nutzte das langgesuchte Abenteuer werden! Wenn ich mir auch von vornherein darüber klar war, daß jene Miß Cumberland wahrscheinlich aus Renkölln oder Gohlis stammen werde, so glaubte ich doch, nun endlich am Ziel meiner Wünsche angelangt zu sein.

Der Anfang war denn auch recht vielversprechend: ein „freundlicher Herr" führte mich im Schein seiner Taschenlampe an den Rückwänden von Zelten und Wohnwagen vorbei in das Heiligtum der Pythia. Dieses Heiligtum war aber auch schon die erste Enttäuschung . . Ich hatte einen apollonischen Tempel erwartet oder doch zum mindesten gehofft, eine bejahrte Alte mit Eule und Schnurrkater vorzufinden; was sich mir aber vorstellte, das war — eine junge Dame von durchaus normalem Aussehen, die nicht einmal auf einem Dreibein saß. Auch die Gartenstühle und die Cafehausdecke auf dem Tisch dünkten mir viel zu alltäglich für den Ort, an dem sich nun mein Schicksal offenbaren sollte. Da waren die alten Griechen doch noch andere Kerle; wenn die sich von ihrer Pythia etwas vorprakeln ließen, dann mußte alles nur so triefen vor Mystik. Und wer nicht vorher stundenlang gefastet und zu allem noch eine ordentliche Portion Lorbeerblätter zerkaut hatte, der wurde überhaupt nicht zugelassen!

Von Lorbeerblättern konnte aber bei dieser Pythia wirklich nicht die Rede sein und nach Fasten sah sie auch nicht gerade aus. Bevor diese Unerbittliche sich überhaupt auf irgendwelche Mystizismen einließ, wollte sie vor allen Dingen erst einmal Geld sehen! Und als ich nun schweren Herzens meine Silberlinge vor ihr ausgebreitet hatte, nahm sie meine Hand und erzählte mir allerlei Dinge von Liebe, Lenz und Mai, von sächsischen Staatslotterielosen und ähnlichen angenehmen Dingen, die zwar sehr interessant, aber so unwahrscheinlich schön waren, daß ich das Eintreffen dieser Prophezeungen zu bezweifeln wage. Aber schließlich werde ich ja sehen, was mir mein Glücksjahr 1933 bringt.

Was nun meine Vergangenheit betrifft, so scheint diese das ausgesprochene Mißfallen der weissagenden Miß gefunden zu haben: sie schwieg sich (mit Recht) beharrlich darüber aus!

Als ich schließlich für mein Geld beim besten Willen nichts mehr erfahren konnte, ging ich gutwillig von dannen. Diesmal aber durch das Vordertor und ohne die Leuchte des bereits erwähnten freundlichen Herrn zu benutzen. Ich hatte einen Blick in die Zukunft getan, ohne allerdings das zu finden, was ich gesucht hatte: das Abenteuer! —**les.**

Hagenbeck ist da!

Heute vormittag sind in Merseburg die ersten Wagen des Zirkus Hagenbeck und Barleh eingetroffen. Eine große Raubtierschau und ein Vier-Masten-Zirkus sind auf dem Nulandtplatz im Entstehen begriffen. Am Abend bereits wird dann eine Elite internationaler Künstler aus aller Herren Länder die erste Vorstellung geben. Selbstverständlich hatten die Arbeiten und das buntbewegte Leben auf dem Nulandtplatz eine große Anzahl Zuschauer herbeigelockt. Ein besonderes Schauspiel war es, als der große Elefant am Gotthardteich getränkt wurde!

Ein ehrlicher Finder!

Als der frühere Gastwirt, jetzige Erwerbslose M. Langner, von hier am 2. Osterfeiertag die Merseburger Ueberlandbahn in Benndorf besteig, sah er in dem dichtbesetzten Wagen unter einem der Sitze eine Geldbörse liegen. In Gegenwart des Schaffners öffnete er dieselbe und stellte mit Erstaunen fest, daß sie einen größeren Geldbetrag enthielt. Die Geldbörse wurde daher dem Fundbüro der Merseburger Ueberlandbahn abgeliefert. Der Verlierer kann sich hier seinen schon sicherlich aufgegebenen Verlust wieder abholen.

Schulungskurse für Erwerbslose.

Das Volkshochschulheim Eckartshof bei Halberstadt am Harz veranstaltet vom 5. April bis 30. Juni einen Schulungskursus für Helfer und Führer der erwerbslosen Jugend. Erwerbslose Arbeiter und Angestellte im Alter von 20 bis 30 Jahren, die gewillt sind, innerhalb ihrer engeren Heimat ihre Kräfte ihren Organisationen und ihrer Kommune zur Verfügung zu stellen, melden sich umgehend bei der Heimleitung. Der Anmeldung sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf und ein Gesundheitszeugnis. Die Kosten belaufen sich auf monatlich 45 Mark Unterstützungen aller Art, wie Arbeitslosenunterstützung usw., werden in Anrechnung gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0003

12. Stiftungsfest
des Gesellschaftsvereins Menschau.

Das 12. Stiftungsfest beging am 1. Osterfeiertag der Gesellschaftsverein Menschau im Lippertschen Saale durch Konzert, Theater und Ball. Eine überaus große Zahl von Mitgliedern und Gästen hatte sich zusammengefunden, um Ostern einige fröhliche Stunden zu verleben. Die Feier wurde durch Konzertvorträge einer schneidigen Kapelle eingeleitet. Unter der bewährten Leitung von Kantor Schmidt folgten einige Männerchöre, von denen ganz besonders der Gesangswalzer von Riediger „Die 3 Sterne" großen Anklang fand. Ein Vorspruch von Fräulein Lippert leitete zu der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Hermann Tänzer über. Einen Bombenerfolg erzielte die durch eigene Kräfte gebildete Theatergruppe mit der Aufführung des Lustspiels von Arnold und Bach „Die spanische Fliege". Das heitere Verwechslungsspiel setzte die Festteilnehmer bald in die köstlichste Stimmung. Nach Abwicklung der reichhaltigen Festfolge setzte ein flotter Ball ein, welcher alle Anwesenden noch einige Stunden in bester Harmonie vereinte.

Leipziger Sänger im Kasino.

Daß die Krystallpalastsänger sich in Merseburg größter Beliebtheit erfreuen, zeigte wieder der am Ostermontag im Kasino veranstaltete Gastspielabend. Alte liebe Bekannte sind es, diese Herren über Humor und gute Laune, die es so gut verstehen, uns für einige Stunden alle Sorgen und Pflichten des Alltags vergessen zu lassen. Eingeleitet wurde die Vortragsfolge mit einem humoristischem Wechselgesang, dem Vortrag „Eine Stunde vor der Hochzeit" sowie vom Damenimitator F. Wilhelmini. Der erste Teil schloß ab mit der Burleske „Der siegreiche Schwiegersohn", bei der es einem jungen Ehemann wirklich glückt, seine sehr vorlaute und noch gesprächigere Gattin zu meistern. Im zweiten Teil gefielen das Quartett a capella „Entschwundenes Glück" sowie die Kostüm-Duette aus der Biedermeierzeit am besten. Den Höhepunkt bildete schließlich aber doch W. Quaasdorf mit seinem drastischem Vortrag „Frau Lau, die Witfrau". Es blieb kein Auge trocken, und wer Quaasdorf noch nicht gesehen hat, der darf das nächste Gastspiel der Leipziger Sänger nicht verpassen. Den Abschluß gab ein Lustspiel „Fräulein Lausbub", das ebenfalls seine Wirkung nicht verfehlte. Jeder Besucher ist voll auf seine Kosten gekommen!

Merseburger Marktpreise.

Die häufigsten Kleinhandelspreise stellten sich in Merseburg am Mittwoch, 30. März, wie folgt: Brot 1 Pfund 17 Pfennig; Weizenmehl — 60proz. Ausmahlung 19—29; Graupen 22—28; Nudeln 35—70; Bohnen 15 bis 28; Linsen 18—35; Erbsen 17—30; Reis 13—30; Zucker 34—36; Salz 6—8; Kaffee 180 bis 400; Malzkaffee 22—30; Pack. 45; Rindfleisch: Bratfleisch 90—100; Gehacktes 90; Kochfleisch 70; Kalbfleisch: Bratfleisch 90; Kochfleisch 80; Hammelfleisch: Bratfleisch 90—100 Kochfleisch 90; Schweinefleisch: a) Keule 90; b) Schulter 80; Schweinefleisch: Kamm 80; Kotelett 90; Bauchfleisch 70; Gehacktes 80; Blut- u. Leberwurst 80—90; Knackwurst 100—110; Schwartenwurst 60—80; Schinken 136 bis 140; Schweineschmalz 80; Speck geräuch 80; Seefische: Schellfisch 35; Seelachs 20; Kabeljau 25; Rotbarsch 35; Heringe, gesalzen Deutsche 4—10; Schotten 15; Kartoffeln 4; Weißkohl 8; Grünkohl 8; Rotkohl 10; Spinat 10; Blumenkohl 40—60; Sellerie 10; Vollmilch frei Haus 1 Ltr. 20—22; Landkäse 5—10 Molkereibutter 150—160; Landbutter 125—130 Margarine: 1 Sorte 78; 2. Sorte 63; 3. Sorte 32; Eier Stück 7—8; Marmelade 1 Pfd. 40—60 Brikett ab Lager 1 Zentner 96; frei Haus 92—105; Brennholz gesp. 225; gesägt Klötze 185; Petroleum Liter 37—43.

„Russenbenzin".

Die in der Ausgabe der Zeitung „Merseburger Tageblatt" vom 11. Februar unter der Ueberschrift: „Russenbenzin. Unverständliche amtliche Empfehlungen" in Bezug auf die „Derop" (Deutsche Vertriebsgesellschaft für Russische Oel-Produkte A.-G.) gebrachten Ausführungen entsprechen in ihrem tatsächlichen Teil nicht der Wahrheit. Unrichtig ist daß die „Derop" ein rein sowjetrussisches Unternehmen ist, das ausschließlich nach Moskauer Direktiven arbeitet, richtig ist vielmehr, daß die „Derop" eine Aktien-Gesellschaft deutschen Rechts ist, die ihren Sitz in Berlin hat. Unrichtig ist, „daß hier nicht nur Oel, sondern auch kommunistische Propaganda vertrieben wird" . . . und „daß sich hinter dem wirtschaftlichen Mäntelchen der Derop bolschewistische Propagandaabsichten verbergen", richtig ist, da sidie Derop ihre Produkte nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten vertreibt und jeder politischen Betätigung völlig fernsteht. Unrichtig ist, „daß sie in ihrem Betriebe bei den zahlreich in Deutschland vorhandenen Bezirksverwaltungen und bei den sogenannten Direktionstankstellen — also nicht verpachteten, in eigener Regie befindlichen Tankstellen — kommunistische Parteigänger als Arbeiter und Angestellte in auffälligster Weise bevorzugt", richtig ist, daß die Derop bei der Auswahl ihrer Mitarbeiter nach rein geschäftlichen Gesichtspunkten entscheidet. Die politische Gesinnung der Arbeiter, Angestellten und Tankstellenverwalter ist für die Einstellung oder Entlassung ohne jeglichen Einfluß.

Wettervorhersage bis Donnerstag abend: auffrischende, zwischen Südost und Südwest schwankende Winde, meist stark bewölkt und trübe, zeitweise Regen, noch milder.

Vorläufig kein Haushaltsplan!

Schafstädt. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde über die Revision der Stadthauptkasse Kenntnis berichtet, die in Ordnung befunden worden war. Der Magistrat gab dann die Veränderung im Lehrkörper der Schule bekannt. Lehrer Brüssau und Lehrer Lohmann sind nach Merseburg versetzt worden und zwar wird die Stelle des letzteren nicht wieder besetzt werden. Für Lehrer Brüssau ist ab 1. April dem Schulamtsbewerber Heinrich Präßler aus Naumburg von der Regierung die Stelle auftragsweise übertragen worden. Konrektor Kühling tritt Ende April krankheitshalber in den Ruhestand. — Mit dem Haushaltsplan für das Jahr 1932 hat sich schon wiederholt der Magistrat beschäftigt. Es steht fest, daß die Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1932 bedeutend niedriger sein werden als im Vorjahr. Aus den Steuererklärungen der Gewerbebetriebe ist zu ersehen, daß schon jetzt mit einem Steuerausfall von 10 bis 12 000 M. zu rechnen ist, so daß die Gewerbesteuer im ganzen nur noch 5 bis 6000 M. betragen wird. Die Wohlfahrtslasten sind bedeutend gestiegen und ist noch mit weiterer Steigerung zu rechnen. Ein Ausgleich des Etats könne zwar durch eine Erhöhung der Grundsteuer hergestellt werden, doch sind hier Höchstprozentzuschläge festgesetzt. Da eventuell noch eine Staatsbeihilfe zu erwarten ist, hat der Magistrat vorläufig von der Aufstellung eines Haushaltsplanes abgesehen. Bei der Gewerbesteuer soll mit Ausnahme einiger Fälle nur die Hälfte der bisherigen Sätze erhoben werden.

Wie entstand das Feuer?

Knapendorf. Die Trümmer der niedergebrannten Scheune auf dem Krebsschen Gehöft hat man an den Wintertagen, an denen die Landarbeit ruhte, fortgeräumt. Jetzt, mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit könnte man mit dem Neubau beginnen; wenn die Brandursache ihre Aufklärung gefunden hätte. Das Ermittlungsverfahren schwebt immer noch. Es wäre zu wünschen, daß bald das Dunkel gelichtet und der Bau in Angriff genommen werden könnte. Bis zur neuen Ernte würde längst alles unter Dach sein und die erwerbslosen Bauhandwerker des Dorfes hätten Arbeit und Brot, wodurch wieder eine fühlbare Entlastung des Gemeindesäckels eintreten würde.

Neuer Rektor.

Kötzschen. Die durch den Weggang Rektor Seidels freigewordene Schulleiterstelle ist von der Regierung in Merseburg dem Rektor Walter Krasnet, bisher Mittelschullehrer in Herzberg (Elster), übertragen worden, der das neue Amt am 1. April übernehmen wird.

Es sind doch Warnkreuze da!

Mücheln. Zu dem am Sonnabend von uns gemeldeten Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn wird uns von der Merseburger Ueberlandbahn-A.-G. noch mitgeteilt, daß sich etwa 65 Meter vor der an sich übersichtlichen Straßenkreuzung ein Achtungszeichen und 12 Meter davor ein Warnkreuz befindet.

Ein Wilderer verhaftet.

Burgliebenau. In der letzten Zeit waren hier öfters Wilddiebereien wahrgenommen worden, ohne daß man jedoch den Wilddieben auf die Spur kommen konnte. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf den Einwohner Kurt K., bei dem heute vormittag von der Landjägerei eine Haussuchung vorgenommen wurde. Es wurde ein größerer Posten frisch erlegtes Wild, und zwar Fasanen und ein Tesching bei ihm vorgefunden. K. wurde sofort verhaftet und vom Gemeindevorsteher und dem Landjäger vernommen, denen er ein umfassendes Geständnis ablegte.

Leichter Verkehrsunfall.

Burgliebenau. Heute vormittag durchfuhren große Lastzüge des Zirkus Barlen-Hagenbeck unseren Ort. Hinter dem Dorfe auf dem Fürstendamm ereignete sich dann, als die Wagen einem schwer beladenen Lastkraftwagen der Mühlenwerke Staffelstein-Wesenitz begegneten, ein leichter Verkehrsunfall. Der Wagen der Mühle war beim Ausbiegen auf den Rasenstreifen gekommen und versank bis an die Achse in den weichen Boden. Erst ein vorüberfahrender Fernlastzug konnte den Wagen aus seiner Lage befreien.

Kampf ums Dasein.

Lößen. Am 1. Osterfeiertag beobachtete ein Einwohner den erbitterten Kampf zwischen einer Krähe und einem Mäusebussard, der damit endete, daß die Krähe schwer verwundet aus bedeutender Höhe zu Boden stürzte, von wo aus sie der Sieger als Beute davontrug.

Zahlreiche Elstern.

Tragarth. In der Umgebung unseres Ortes haben sich in diesem Jahre wieder viele Elstern niedergelassen. Es wäre erfreulich wenn man ihnen beim Bau ihrer Nester etwas Schutz gewähren würde.

Bleibt die Winterhilfe?

Großlagna. Die Arbeit der Winterhilfe in unserm Ort dauert noch immer fort und die Kameradinnen des Königin Luise Bundes kochen noch immer unermüdlich für ihre 155 „Pflegekinder". Am Gründonnerstag wurden die Unterstützten mit Kartoffelsalat und je zwei Eiern überrascht. Hoffentlich gelingt es, die Winterhilfe noch recht lange aufrecht zu erhalten und sie vielleicht auch zu einer Sommerhilfe zu machen.

Einbruch in ein Kino.

Weißenfels. Der Besitzer des Union-Theaters hatte in seiner Wohnung die Tageseinnahme gezählt und war dabei von mehreren Personen beobachtet worden. Als er nun die Wohnung für kurze Zeit verlassen hatte, drangen Diebe in die Wohnung ein und raubten einen größeren Geldbetrag. Nach einiger Zeit wurde in einem Nachbargrundstück eine Aktentasche aufgefunden, in der sich noch ein Teil des Geldes befand. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Festnahme eines Falschmünzers.

Weißenfels. Karfreitag wurde der in der Naumburger Straße wohnhafte Schuhmacher Hermann F. festgenommen, weil er in einer hiesigen Gastwirtschaft versuchte, falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr zu bringen.

Dehlitz (Saale). (Goethefeier.) Am Dienstag, dem 22. März, wurde der einzige Konfirmand H. Kirschner von Kantor Donner aus der Schule feierlich entlassen. Hierauf wurde eine Goethefeier abgehalten.

Betretet keine bestellten Acker!

Dehlitz a. S. Dieser Tage beobachtete ein hiesiger Landwirt beim Begehen seiner Felder einige Weißenfelser Schulklassen in Begleitung von Lehrern, wie sie die bestellten Felder betraten. Gerade in der jetzigen schweren Zeit müßten die Eltern und vor allem die Erzieher darauf bedacht sein, die Jugend vor Betreten der bestellten Felder zu warnen.

Schinkenliebhaber.

Dehlitz a. S. Schon wieder haben wir Besuch von lichtscheuem Gesindel gehabt. Diesmal waren es Feinschmecker, die einen Schinken, Schmeer und andere Fettsachen bei dem hiesigen Gastwirt mitgehen ließen.

Missionsabend.

Ammendorf-Beesen. Durch freundliches Entgegenkommen des Evangelisch-sozialen Preßverbandes konnte der Gemeinde der Lauffilm „Gopal" gezeigt werden. Durch diesen Film wurde den Anwesenden die Missionsarbeit draußen in Indien vor Augen geführt. Die ganze Mühsal der Missionsarbeit wurde eindringlich gezeigt, auch die Versuchungen, mit denen die gewonnenen Christen zu kämpfen haben. So mancher wird schwach und fällt wieder ins Heidentum zurück. Da sahen wir auch Gopal, den Jüngling, über den das alte Heidentum trotz Besuchs der Missionsschule wieder Macht gewann. Doch im reifen Mannesalter erlangte das Gotteswort die Oberhand. Gopal, der Götzenpriester, wird Jünger des Herrn und ein eifriger Verkünder des Gotteswortes.

Ammendorf. (Neuer Rektor.) Rektor Schumann aus Molmeck bei Hettstedt übernimmt am 1. April die Leitung der Mädchenschule in der Friedenstraße in Ammendorf, und zwar an Stelle von Rektor Hirke, der in den Ruhestand tritt. Schumann war bisher Kreisjugendpfleger des Mansfelder Seekreises.

„Eigener Herd . . ."

Bad Dürrenberg. Ein paar junge Kanusportler sind auf den Gedanken gekommen, sich ein eigenes Bootshaus zu bauen. Von der Saline haben sie das dem Verfall nahe Hildesche Häuschen gepachtet und mit Fleiß und Liebe sind sie dabei, dem Häuschen ein schmuckes Aussehen zu geben.

Billiges Rindfleisch.

Netzschkau. Kurz vor Ostern verkaufte ein hiesiger Besitzer das Fleisch einer Kuh pfundweise. Der Preis schwankte zwischen 50 und 60 Pfennig. Die Nachfrage überstieg bei weitem das Angebot, so daß das ganze Fleisch im Handumdrehen verkauft war.

Frühlingsfest der Schulkinder.

Debles-Schlechtewitz. Am 1. Osterfeiertag veranstaltete die hiesige Schule unter Leitung des Lehrers Fröhlich ein Frühlingsfest. Die Veranstaltung hat gezeigt, was auch eine Dorfschule unter richtiger Leitung zu leisten vermag. Einzelne Darbietungen hatten so starken Beifall gefunden, daß sie wiederholt werden mußten. Die Gesangsvorträge des Lehrers Fröhlich fanden ebenfalls herzlichen Beifall.

Versetzungen.

Witzschersdorf. Mit Wirkung des 1. April dieses Jahres wird der hiesige Verwalter des der Rübenbau A.-G. Lützen in unserem Orte gehörigen Gutes nach dem derselben Gesellschaft gehörigen Rittergute in Teuditz versetzt. Der dortige Verwalter Leube kommt unter demselben Datum nach hier. Das bedeutet für unseren Ort einen zweifachen Wechsel da an die Stelle des pensionierten Lehrers Sturm auch ein neuer Lehrer kommt.

Altersjubilare.

Schleuditz. Am Karfreitag vollendete der Rentner Johann Wilhelm Kühnast, Friedrichstraße 57 wohnhaft, sein 85. Lebensjahr.

*

Wehlitz. Sonnabend feierte Gutsbesitzer Bernhard Hauptmann in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Ueber 25 Jahre verwaltete er mit großer Umsicht das Amt des Gemeindevorstehers. Er erfreut sich noch heute allgemeiner Wertschätzung und Verehrung. Unsern Glückwunsch!

Generalversammlung
beim Halleschen Bankverein.

In der Generalversammlung des Hallischen Bankvereins am Donnerstag, dem 24. März, wurde der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1931 vorgelegt und genehmigt. Die Tagesordnung fand einstimmig Annahme. Wenn der Hallische Bankverein naturgemäß von der Krise auch nicht verschont geblieben ist, so kam doch eine Zusammenlegung des Aktienkapitals nicht in Frage. Der erzielte Betriebsüberschuß reichte völlig aus, die auf Debitoren- und Effektenkonto erlittenen Verluste zu tilgen. Um in Anbetracht der nicht zu übersehenden weiteren wirtschaftlichen Entwicklung darüber hinaus gerüstet zu sein, wurde in der Generalversammlung der Antrag des Aufsichtsrates und der Geschäftsinhaber genehmigt, von einer Dividendenausschüttung diesmal abzusehen und aus den offenen Reserven von 1.7 Millionen Mark einen Teilbetrag von 700 000 Mark zu entnehmen, um auf diese Weise die schon vorhandenen inneren Reserven zu stärken. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Aktienkapital durch Einziehung von 600 000 Mark im eigenen Besitz befindlichen Aktien auf 5 400 000 Mark herabzusetzen. Als Beweis für die zuversichtliche Beurteilung der Verhältnisse des Hallischen Bankvereins darf die Tatsache angeführt werden, daß die Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G. Berlin, mit der der Bankverein bereits seit Jahren in enger und angenehmster Geschäftsverbindung stand, ihr ordentliches Vorstandsmitglied, Dr. Otto Fischer, in den Aufsichtsrat des Hallischen Bankvereins entsendet. In der Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Bankvereins ist durch diese Maßnahme irgendeine Aenderung nicht eingetreten.

Die neue Milchüberwachungsstelle bei der Landwirtschaftskammer.

Auf Grund des § 26 des am 1. Januar 1932 in Kraft getretenen Reichsmilchgesetzes werden bei den gesetzlichen Berufsvertretungen der Landwirtschaftskammern Milchüberwachungsstellen gebildet, denen alle an der Milchversorgung interessierten Kreise angehören. Die Bildung der Ueberwachungsstelle bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ist nunmehr erfolgt. Bei ihrer Gründung wurden möglichst solche Sachverständige berücksichtigt, die schon seit längerer Zeit an den Marktmilchbestrebungen unserer Provinz mitarbeiten und über entsprechende praktische Erfahrungen verfügen. Die neue Ueberwachungsstelle setzt sich folgendermaßen zusammen:

zwei Landwirte: Reinhardt, Burgwerben (Stellvertreter: Rausch, Nordhausen), Kobe, Halle (Stellvertreter Büchsenschütz, Behra);

zwei Molkereifachleute: Tichelaar, Naumburg (Stellvertreter: Dechow, Memberg), Rühling Glebitzsch (Stellvertreter: Dittmann, Halle);

ein Vertreter des Milchhandels: Bergholz, Halle (Stellvertreter: Meier, Erfurt);

ein Vertreter der Gemeinden und Gemeindeverbände: Dr. Hartwig, Halle (Stellvertreter: Dr. Reich, Erfurt);

ein Vertreter der Verbraucherschaft: Bayer, Magdeburg (Stellvertreterin: Frau Schlüter, Halle);

der Milchwirtschaftliche Dezernent: Dr. Rheinberger, Halle (Stellvertreter: Dr. Jansen, Halle);

der Leiter des Bakteriologischen Instituts: Dr. Rautmann, Halle (Stellvertreter: Dr. Schmidt, Halle).

Es wurden Rittergutsbesitzer Reinhardt, Burgwerben, als Vorsitzender der Ueberwachungsstelle und Direktor Dr. Hartwig, Halle, als stellvertretender Vorsitzender der Ueberwachungsstelle in Vorschlag gebracht und ernannt.

Gefährlicher Brand!

Schkeuditz. Am 2. Osterfeiertag gegen 1.45 Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehr nach der Teerfabrik alarmiert, dicke, schwarze Rauchschwaden zeigten die eigentliche Brandstelle an. Auf bisher einwandfrei nicht festgestellte Weise war im südlichen Teil des Fabrikgrundstücks das trockene Gras in Brand geraten, desgleichen der dort befindliche Schuttabladeplatz, wodurch die in der Nähe lagernden Teerfässer stark gefährdet wurden. Die Feuerwehr und Arbeiter und Angestellte der Fabrik konnten den Brand rechtzeitig ablöschen.

Holzdiebe oder Baumfrevler?

Lößen. Kürzlich haben hier in dem Weidengehölz an der Blindenbrücke Holzdiebe gehaust. Der kleine Wald ist derart zugerichtet worden, daß er eher einem Schlachtfeld als einem friedlichen Gehölz ähnelt.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Stahlhelm, BdF., Ortsgr. Leuna: Sonnabend, dem 3. April, 20 Uhr, bei Busch Monatsappell.

Bund Königin-Luise, Ortsgr. Schkopau. Mittwoch, den 30. März, 20 Uhr, im „Raben", Lichtbildervortrag des Herrn von Trotha über „Afrika". Eintritt 20 Pfg. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Bekannten aus Schkopau und Merseburg sind zu dem Abend herzlich eingeladen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Teil: Ludwig Rebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Vom Zuge zermalmt.

Leipzig. Am Montag, kurz vor 21 Uhr, wurde auf dem durch Lützschenaer Flur führenden Teil der Eisenbahnstrecke Leipzig—Halle die 23 Jahre alte Hausangestellte Erna L. aus Lindenthal überfahren tot aufgefunden. Unter welchen Umständen das junge Mädchen unter die Räder eines Zuges geraten ist, läßt sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Es wird jedoch angenommen, daß die Hausangestellte in einem Anfall von Schwermut in den Freitod gegangen ist.

Die Not wächst.

Leipzig. Von Zeit zu Zeit findet man in gewissen Pariser Blättern Mitteilungen über das Wohleben, in dem das deutsche Volk schwelgt, natürlich auf Kosten der genügsamen und anspruchslosen Franzosen. Diese Mitteilungen sind meist belegt durch Szenen, die ein schwodriger Franzosenjunge in einer der noch besuchten Berliner Vergnügungsstätten erlebt haben will. Wie es in Wirklichkeit in Deutschland aussieht, wissen wir besser aber wir versäumen, auf unsere Not hinzuweisen. Hier ein Beispiel für viele:

In einem kleinen Orte bei Borna, in dem hauptsächlich Bergarbeiter wohnen, ist seit unvordenklichen Zeiten am Ostermontag ein Tanzfest für die Jugend abgehalten worden. Es war immer ein bescheidenes Fest, und die Ausgaben des einzelnen hielten sich selbst wenn er sich hervortun wollte, in engen Grenzen. Zum erstenmal seit dem Kriege ist dieser Ostermontagstanz nicht gewesen; die Menschen können selbst die kleinsten Beträge für bescheidene Vergnügungen nicht mehr aufbringen. Kurz zuvor wurde in einem anderen Orte ein Sonntagstanzveranügen eine Stunde nach Eröffnung eingestellt, weil sich im ganzen nur zwei Paare zum Tanz eingefunden hatten.

Blutstürze mit Tierblut.

Borna. Vor einigen Tagen wurde ein Kraftwagenführer aus Bielefeld beim Aufsuchen einer Bedürfnisanstalt von einem heftigen Unwohlsein befallen. Aus Mund und Nase blutend, wurde der Mann ohnmächtig aufgefunden und dem Krankenhause zugeführt. Drei Tage später verließ der Erkrankte auf seinen eigenen Wunsch das Krankenhaus, um sich angeblich nach Leipzig in ein größeres Krankenhaus zu begeben. Wie der Mann angab, soll ihm bei seinem Ohnmachtsanfall die Aktentasche mit Papieren und 27 Mark Bargeld abhanden gekommen sein. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, handelt es sich um einen abgefeimten Betrüger, der sich auf diese Weise Quartier und Verpflegung in Krankenhäusern verschafft. In ähnlicher Weise ist er vorher in Riesa, Meißen und Bautzen aufgetreten. Der Betrüger führt eine Flasche Tierblut mit sich, das er zur Ausführung seines Tricks vor den „Ohnmachtsanfällen" schluckt, um die Blutungen vorzutäuschen.

Koburg. (Ausschluß aus dem Stahlhelm.) Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Oekonomierat Fromm, Niederfüllbach, wurde von der Gauleitung des Stahlhelm ausgeschlossen, weil er im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl für Hindenburg eingetreten ist.

Sensationelle Aufklärung des Jenaer Dramas

Oberlandesgerichtsrat Meurer stand vor völliger Erblindung.

Jena. Die furchtbare Tragödie, die sich in der Karfreitagnacht im Hause des Oberlandesgerichtsrats Meurer abgespielt hat, erfährt jetzt eine erschütternde Aufklärung: Hauptgrund war Meurers Sorge, daß er in wenigen Monaten völlig erblinden würde.

Die Polizei ist im Verlauf ihrer Recherchen auf eine Mitteilung gestoßen, die Meurer einer außerhalb Jenas wohnenden Verwandten gemacht hat. Aus dem Schreiben, das Meurer am Gründonnerstagabend abgesandt hat, geht hervor, daß ihm, wahrscheinlich an diesem Tag, sein Arzt die Mitteilung gemacht hatte, daß er in unmittelbarer Gefahr des Erblindens sei. Diese Mitteilung, schrieb Meurer in dem Brief, sei

sein Todesurteil.

Der Arzt hatte dem Patienten gesagt, daß die völlige Blindheit in etwa zwei bis drei Monaten zu erwarten sei. Meurer litt, wie erst bei dieser Gelegenheit bekannt wird, am Grünen Star (Glaucom), und das linke Auge war bereits schwer angegriffen. Eine Operation werde kaum Hilfe bringen. Die Tatsache, daß der Arzt die Gefahr, in der der Patient schwebte, zum ersten Male klar aussprach, hat anscheinend eine so niederschmetternde Wirkung auf den Oberlandesgerichtsrat gehabt, daß er in diesen Stunden den Vorsatz, mit allem Schluß zu machen, gefaßt hat. Aus gewissen Wendungen des Schreibens kann man mit einiger Sicherheit schließen, daß Meurer die Frage nach seinem Zustand selbst an den Arzt gestellt hat, und zwar mit der Begründung, daß er im Begriff stehe, eine zweite Ehe einzugehen. Es ist menschlich wohl verständlich, daß der Arzt bei einer solchen Fragestellung geglaubt hat, eine ausweichende Antwort, wie sie sonst wohl im allgemeinen gegeben wird, könne in diesem Fall unter Umständen Unheil stiften.

Aber auch nach der Mitteilung des Arztes haben sich die Dinge nicht so abgespielt, daß Meurer nun systematisch und auf das genaueste die fürchterliche Tat vorbereitet hat. Im Gegenteil, alle Anzeichen, die sich bei einer nochmaligen eingehenden Inaugenscheinnahme der Meurerschen Wohnung ergeben haben, sprechen gegen alle derartigen Kombinationen.

Es scheint, daß Meurer wohl den Selbstmordentschluß gefaßt, aber zunächst noch nicht daran gedacht hat, seine sämtlichen Angehörigen mit in den Tod zu nehmen.

Diesen Entschluß hat wohl erst die letzte Ueberlegung zustande gebracht: daß er im Fall der völligen Erblindung sein Amt nicht weiter versehen könne. Das Ruhegehalt wäre, zumal er noch in den dreißiger Jahren stand, nicht so reich gewesen, daß er davon seine geschiedene Frau samt den beiden Knaben, seine alten Eltern sowie sich selbst und seine künftige Frau hätte ohne Schwierigkeiten durchs Leben bringen können. Weiter mochte ihn die Vorstellung bedrücken, daß er durch seine Zwangsversetzung nach Altenburg in ein neues, ihm vollkommen fremdes Milieu kommen werde. Alle diese Ueberlegungen haben anscheinend zusammen gewirkt, um ihn plötzlich angesichts der drohenden Erblindung das seelische Gleichgewicht verlieren zu lassen. Er ist wohl mit seinen Nerven vollständig zusammengebrochen und hat dann im letzten Schaufrassen die schreckliche Bluttat verübt.

Eine Greisin verbrennt in ihrer Schlafstube.

Magdeburg. Am Dienstagvormittag wurde die Hauptfeuerwache nach dem Hause Kleine Klosterstraße 2 angefordert. Hausbewohner hatten dort Rauch aus dem Fenster einer Erdgeschoßwohnung im Vorderhause dringen sehen und nach gewaltsamem Oeffnen der verschlossenen Wohnungstür eine starke Verqualmung des Schlafzimmers festgestellt. Die Inhaberin der Wohnung, eine alte Frau, die Witwe Antonie Siegel, lag in einem Nebenzimmer unbekleidet mit starken Verbrennungen am Körper auf dem Fußboden. Der an sich geringfügige Brand im Schlafzimmer — es brannte ein Oberbett — wurde durch die Feuerwehr mit kleinem Löschgerät gelöscht. Ein herzugerufener Arzt konnte nur den Tod der Frau feststellen. Die Entstehung des Brandes wird vermutlich darin zu suchen sein, daß die im Bett liegende Frau beim Anzünden einer Petroleumlampe das Oberbett und ihr Nachtgewand in Brand gesetzt hatte. Die Frau ist brennend aus dem Bett gesprungen und zusammengebrochen, ohne daß ihr hätte Hilfe gebracht werden können.

*

Brand am Großen Teich.

Die Täter festgenommen.

Torgau. Rauchwolken und hochlodernde Flammen, die kilometerweit zu sehen waren, deuteten am Ostersonnabendnachmittag darauf hin, daß am Großen Teich Großfeuer ausgebrochen sein mußte. Gegen 16.30 Uhr stand die ganze Wiese vom Strandbad bis zu den Schießständen in hellen Flammen. Das Feuer fand immer neue Nahrung durch das trockene Schilf und dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit weiter aus. Mit lautem Zischen griff es von einem Schilfstande zum anderen über. An dem raschen Ausbreiten trug vor allen Dingen der herrschende Wind Schuld. Inzwischen hatte das Feuer die steinerne Brücke an den Schießständen erreicht, unter der ein Arm des Schwarzen Grabens hindurchfließt. Das Wehr der Brücke, das das Fortschwimmen der Fische bei hohem Wasserstande verhindern soll, brannte zur Hälfte fort.

Spaziergänger, die gerade hinzukamen, versuchten, das Feuer unter der Brücke zu löschen. Das gelang schließlich, so daß weitere Gefahr verhütet werden konnte.

*

2000 Fichten verbrennen.

Der Jungstahlhelm löschte den gefährlichen Brand.

Hainfeld (Stolberg). Am 1. Ostertage entstand auf dem Schusterstiege ein großer Waldbrand, der sich über 50 Morgen Waldfläche verbreitete. Auf der Oedlandfläche brannten 2000 Fichten, 1½ Meter hoch, Gras und Heide nieder. Die Rauchsäule war meilenweit zu sehen. 140 Mann vom Stahlhelm Halle, die hier im Stahlhelmheim weilten, dämpften mit den Bewohnern von Hainfeld das Feuer. Als die Stolberger Löschmannschaft eintraf, war der Brand schon tot. Ursache unbekannt. Mit Hacken und Schaufeln wurden Schutzgräben gezogen.

Festnahme einer Einbrecherbande.

Gräfenhainichen. Die Bevölkerung der hiesigen Stadt und ihrer Umgebung wurde in der letzten Zeit durch wiederholte Einbrüche beunruhigt. Nachforschungen der Landjägerei und Polizei haben jetzt ein ganzes Diebesnest entdeckt. Die Spitzbuben dehnten ihre Beutezüge bis in die Gegend von Pretzsch und Torgau aus. Am vergangenen Donnerstag wurden der hiesigen Polizeibehörde im ganzen zwölf Personen zur Vernehmung vorgeführt, wobei bereits festgestellt wurde, daß sie im hiesigen Post- und Bahngebäude, in der Bierniederlage von Riebeck, in verschiedenen Jagdhäusern, im Grauen Stein, in Radis, Schlatz usw. an Einbrüchen beteiligt waren. Die vorgenommenen Haussuchungen förderten Jagdgewehre, Fernrohre, Lebensmittel, Wäsche, Pelze und andere Bekleidungsstücke zutage, die beschlagnahmt wurden. Als Rädelsführer wurde der Schornsteinfeger Franz Veltjens, Mescheide, entdeckt. Die Mitschuldigen sind Hufschmied Karl Hartmann, Arbeiter Richard und Herm. Reichmeister, Otto Schmied, Herm. Wernek, Stellmacher Willy Bauer, Anstreicher Kurt Harmann, sämtlich aus Gräfenhainichen, Bauarbeiter Alfred Milliton-Mescheide, Arbeiter Erich Möser und Otto Zieske, beide aus Gröbern, und Maler Willy Hartmann-Gossa. Der Festnahme entwichen konnte der Arbeiter Otto Million-Mescheide, der wegen Verdachts des schweren Einbruchs und Mordversuchs schon lange steckbrieflich gesucht wird.

Schwarzfahrt eines Affen.

Erfurt. Am Freitagnachmittag unternahm ein Affe, der einem Schausteller vom Frühlingsfest auf dem Johannesplatz gehörte, eine „Schwarzfahrt". Anscheinend langweilte er sich, denn der Nachmittag war spielfrei. Also machte er sich durch die Gärten davon. Viele Leute verfolgten den Ausreißer, der schließlich in der Mädchenstube einer Erdgeschoßwohnung im Hause Poststraße 115 Zuflucht suchte. Hier wurde er bald entdeckt; aber kampflos wollte er das Feld nicht räumen. Man lockte ihn mit einem Apfel. Erfolglos. Dann warf man dem Tier eine Decke über den Kopf. Das nahm der Affe krumm. Er sprang seinen Herrn an und biß ihm die Schlagader des linken Unterarms durch! Glück im Unglück war es, daß sich diese Affengeschichte in den Räumen des Sanitätsrat Dr. Krug abspielte. Dem Verwundeten konnte sofort ärztliche Hilfe zuteil werden. Dr. Krug legte ihm einen Verband an. Dann holte man den Käfig des Affen herbei und — siehe da, ohne Murren und Knurren bezog das Tier wieder seine gewohnte Behausung.

Burgfriede und Bismarckkommers.

Sangerhausen. Die Bismarck-Gedenkfeier auf dem Kyffhäuser, die alljährlich am 1. April stattfindet, wurde in diesem Jahre infolge des Burgfriedens verlegt und findet erst am 3. April, nachmittags 3¾ Uhr statt.

wie gut, daß es
Kathreiner gibt,
sagt heute schon mancher,
der gestern noch Bohnenkaffee trank...

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal nahm er den blonden Lockenkopf in seine beiden Hände, zwang Dorette, ihm in die Augen zu sehen.

„Mädelchen, freust du dich denn gar so sehr, weil der alte leichtsinnige Bursche nun endlich wieder da sein wird?"

Die seltsamen Augen leuchteten hell auf wie Sonnen. Dabei meinte man, bis auf den Grund dieser reinen Mädchenseele blicken zu können. Dorette sagte:

„Ich meine, daß die Vögel noch nie so schön gesungen haben, die Blumen das erstemal in diesem Frühling so wunderschön blühen und duften. Ich meine, es ist alles nur, weil Horst heimkommt."

„So sehr liebst du ihn?"

Schlicht und klar war ihr Ja! Gerührt strich er über das Blondhaar. Ein sinnender Ausdruck lag in seinen Augen. Dann sagte er:

„Gewiß, kleine Dorette, es ist schön, daß er endlich kommt. Aber hast du denn auch bedacht, daß er nahezu fünfunddreißig Jahre alt ist und nun wohl sehr schnell einmal heiraten wird? Um so mehr, als er doch in Sandersheim leben soll?"

Die Sonne in den meergrünen Augen erlosch. Die schönaeschwungenen Lippen zitterten. Dorette löste sich aus den liebkosenden Händen des Vaters. Fast unhörbar sagte sie:

„Ja, Vater, damit müssen wir wohl rechnen. Wir dürfen ihm das nicht verdenken."

Vater Mahlow lächelte sein.

„Nun, nun, vielleicht hat er auch nicht allzu große Eile damit?"

Dorette antwortete nicht, aber er sah, daß sie heimlich tief und erleichtert aufatmete. Da rief er ihr noch einige freundliche Worte zu und ging hinaus. Dorette aber warf sich plötzlich in die Ecke des Sofas und weinte wild und haltlos.

Herr Mahlow aber war in sein Zimmer hinübergegangen. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und entnahm einem Geheimfach einige Papiere und zwei Bilder. Das eine Bild stellte einen schlanken Mann dar mit einem durchgeistigten Gelehrtengesicht. Das andere Bild aber zeigte eine wunderschöne Frau, Rotgoldenes Haar und wundersame Augen. Dorette! Als ob sie selbst es wäre mit dem schönen, ovalen Gesicht und der feingliedrigen Gestalt.

Dagmar Mahlow! Die Frau, die bestem nordischen Geschlecht entstammte und sich doch von allem löste, um Ernst Mahlow in fremde Erdteile zu folgen. Dorthin, wo ihn seine großangelegten Forschungsreisen hinführten.

Ernst Mahlow, dieser ernste, stille Mann! Sein Vetter und bester Freund! Sie hatten früher manchmal jahrelang nichts voneinander gehört. Trotzdem blieben sie sich immer nahe. Seit jedoch Ernst verheiratet war, schrieb er öfter. Vielleicht mochten es schon Todesahnungen sein. Genug, er schrieb fast jedes Vierteljahr einmal.

Friedrich Mahlow blickte wieder auf die Bilder. Sein Gesicht zuckte. Wie war das doch gleich gewesen damals? Seine zweite Frau, seine Anna, kränkelte nach Fritz' Geburt. Es waren schon reichlich anderthalb Jahre vorüber, und noch immer bedurfte sie größter Schonung. Seit einem halben Jahre weilte sie, auf ärztlichen Rat hin, in Wildbad.

Da seine Schwester Helene daheim in Mahlow dem Haushalt vorstand, gin- es ja. Nun schrieb ihm der Wildbader Arzt, bei der sie in Behandlung war, das Leiden sei fast ganz verschwunden. Frau Mahlow könne ja ohne Gefahr in ihren Familienkreis zurückkehren. Er könne sie also in den nächsten Wochen abholen.

Wie er sich da gefreut hatte! Denn sie fehlte ihm ja an allen Ecken im alten Mahlow, die stille, freundliche Frau, die ihm nach seiner ersten, sehr unglücklichen Ehe so viel gegeben hatte und die nur Frieden und Behaglichkeit um sich verbreitete.

In seine kleinen Reisevorbereitungen kam ein Brief aus Hamburg. Von Ernst! Aus einem Krankenhause!

„Komm zu mir, Friedrich! Es ist alles aus. Dagmar ist tot! Und mit mir geht es zu Ende. Bis nach Gut Mahlow kann ich nicht mehr. Bitte, komm,

Dein Ernst."

Wenige Zeilen! Inhaltsschwer! Furchtbar! Diesem Notschrei aus gequälter Seele mußte er folgen. So schnell als möglich. Nichts gab es da noch zu überlegen.

Und er reiste noch am Abend hin. Traf den Kranken in einem Zustande, der ihn bis ins tiefste aufgewühlt am Bett des Freundes stehen ließ. Eine fieberhafte Hand faßte die seine.

„Ein heimtückisches Fieber. Was soll ich es dir erst noch lange erklären? Dagmar raffte es dahin, da sie sich von der Geburt unseres Kindes noch nicht so recht erholt hatte. Als ich ihr die Augen schloß, wußte ich, daß auch mir nun mein Lebensmark genommen war. Ich hätte das Fieber wohl überstanden, denn meine Natur war immer gut und stark gewesen. Aber ich wollte nicht mehr.

Doch das Kind, meine kleine Dorette! Ich habe mich noch dazu aufgerafft, sie herüberzubringen. Weil ich sie dir persönlich übergeben muß, Friedrich! Weil sie nicht als geduldet in Mahlow oder gar noch bei Fremden aufwachsen soll. Du hast Kinder. Nimm Dorette als dein Kind mit dir! Es sind ja keine Formalitäten nötig. Sie heißt auch Mahlow, genau wie deine Kinder. Du sollst sie nur bis zu ihrem achtzehnten Jahre als dein eigenes Kind ausgeben. Dann soll und muß sie es erfahren und mit ihr deine Kinder. Hier, unter meinem Kopfkissen, liegt eine Tasche. Sie enthält alle wichtigen Papiere, die Dorette einmal brauchen kann. Und — Friedrich, der Bericht über mein Vermögen befindet sich auch mit darin. Hebe der vierteljährlich die Zinsen ab, es wird reichlich sein. Und nun versprich mir, daß du mir diesen Wunsch in bezug auf meine kleine Dorette erfüllst. Schwöre es mir, damit ich ruhig sterben kann, Friedrich."

Wenige Tage darauf starb Ernst Mahlow! Und Friedrich Mahlow blickte auf das kleine Mädelchen nieder, das ihm eine alte Dame überbrachte, die es gepflegt hatte.

Gleich in dieser ersten Viertelstunde war ein weiches, väterliches Gefühl in ihm für dieses kleine verlassene Wesen. Ja, tausendmal ja, niemand sollte es vorläufig ahnen, daß die kleine Dorette nicht sein eigenes Kind war. Sie war das Vermächtnis der beiden Menschen die er, Friedrich Mahlow, so sehr geliebt, und ihr Kind sollte in Mahlow für immer eine Heimat haben.

Er wartete also das Begräbnis noch ab, ordnete alles, stand dann noch lange an Grabe des toten Freundes, über das hinweg ein linder Frühlingswind strich.

Dann mietete er eine Kinderpflegerin und verließ mit ihr und dem Kinde Hamburg. Er reiste von hier aus nach Wildbad zu seiner Frau! Sie nahm die kleine Waise an ihr mütterliches Herz und küßte sie zärtlich.

„Es soll so sein, wie du ihm versprachst, Friedrich."

Da hatte er sie voll überströmender Dankbarkeit geküßt.

Sie reisten heim. Die Kinder freuten sich sehr über das neue Schwesterchen. Die kleine Dorette war es auch, deren Wünschen sich in den nächsten Jahren stets fügte. Sie brauchte ihn nur zu streicheln, dann wurde er sofort gefügig, er, der sonst sehr schwer zu leiten war.

Dorette wurde der Sonnenschein des alten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0005

Überfall im Osten!

Ein Zukunftsbild von der polnischen Grenze von Hans Nitram

Copyright 1932 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg

(Nachdruck verboten.)

Auf der sonnendurchglühten Straße marschiert eine Kompagnie. 29 Kilometer hat die Kompagnie geschafft. 12 Kilometer bleiben noch bis Osterode. Feldmarschmäßig — 31 Grad im Schatten — 20 Kilometer waren Sand- und Feldwege gewesen — es gab schon einige übermäßig rote Gesichter. Man singt nicht mehr. Vor der Kolonne marschieren die beiden Offiziere der Kompagnie, hinten reitet der Kompagniechef. Die Kompagnie marschiert auf der linken Straßenseite, hier ist gut gehen. Teerstraße. Rechts ist ein tiefer, ausgefahrener Sommerweg.

Entgegen kommt der Besitzer Gustav Schiemann aus Reichenau. Er sitzt auf einem zweispännigen Bauernwagen. Aus der Stadt kommt er. Eier und Butter sind verkauft. Rechnet man sieben, große Helle und drei Korn dagegen, so ist die Bilanz nicht übermäßig günstig. Schiemann Gustav fährt rechts. Er sieht die Kompagnie, er fährt rechts. Reichswehr!? Schiemann hat nicht gedient, er ist 31 Jahre, und man schreibt jetzt das Jahr 193. . Reichswehr ist für Gustav kein ganz klarer Begriff. Bei dem Wort „Reichswehr" hat er eine ganze Reihe Vorstellungen: Kriegerverein — eine Einquartierung, wonach die Emma Bartels ihm restlos absagte — Finanzamt. Also ist „Reichswehr" nicht gerade ein sehr erfreulicher Begriff für Gustav. Deshalb und überhaupt, und so denkt er:

„Ich fahre rechts. Ich fahre richtig. Die können doch aus dem Wege gehen. Die gehen ja überhaupt auf der falschen Straßenseite. Na, gelacht wäre es, auf keinen Fall weiche ich aus. Die sollen mich . . .!"

Die Kompagnie kommt näher. Sie folgt ihren Offizieren, sie macht keine Anstalten, auszuweichen.

Der Leutnant Kroß und der Oberleutnant Dargel haben seit einer Stunde nicht mehr miteinander gesprochen. Sie haben auch ein wenig die Nase voll. Jetzt sieht Kroß den Kameraden von der Seite an. Was wird Dargel wohl tun, wenn der Wagen nicht im letzten Augenblick ausweicht? Der Hauptmann hinten sieht natürlich auch, was sich da anspinnt. Er greift nicht ein. Denkt: „Nicht gängeln die Jungs!" Soll der Dargel mal zeigen, wie er's macht. Bin neugierig."

40 Meter — 30 Meter — 20 Meter. Die Kompagnie geht im ruhigen Marschtritt weiter, die Männer sehen auf. Was wird? Gustav Schiemann faßt die Zügel fest, faßt nach der Peitsche . . .

Oberleutnant Dargel wendet ein wenig den Kopf zur vorderen Gruppe, sagt halblaut: „Beiseite führen!"

Zwei Mann springen vor, den Pferden in die Zügel, halten sie, führen das Fahrzeug mit kurzer Wendung auf den Sommerweg. Die Straße ist frei, die Kompagnie marschiert ungehindert weiter.

Gustav hat im ersten Augenblick nach der Peitsche gefaßt, aber geschlagen hat er doch nicht. Die Männer, die die Pferde hielten, sagten kein Wort, sahen ihn nicht mal an, die vielen Männer dahinter, die Stahlhelme, die Gewehre — na jedenfalls, er fast einen Augenblick ganz verdutzt da. Aber nur einen Augenblick. Dann hatte er sich gefaßt, dann ging's los:

„Ihr verfluchten faulen Hunde — könnt Ihr nicht mal richtig laufen? Und die Offiziere schämen sich gar nicht. So was wäre früher nicht vorgekommen. Das nennt sich nun Offiziere . . .!"

Er schimpft immer noch, die Kompagnie ist längst vorbei.

Kroß sagt bissig zu Dargel:

„Ein billiger Sieg, den du da hast! Ob wir nun die paar Schritte ausgewichen wären . . . ich verstehe dich nicht."

„Die Leute sind müde", sagt Dargel, „außerdem sind wir im Recht. Steck die Nase in die Vorschrift. Die Truppe sucht sich die beste Straßenseite aus."

„Stur bist du," meint Kroß ärgerlich, „dieser Mann ist für sein ganzes Leben verärgert. Niemals mehr wird er im Soldaten oder im Offizier etwas anderes als seinen persönlichen Feind sehen. Für eine lächerliche Prestigefrage hast du der Wehrmacht einen neuen unversöhnlichen Gegner geschaffen. Du bist halt ein stiurer Ostpreuße!"

Dargel wird ernst. „Sieh dich um, Kroß, hinter dir gehen 150 Mann her. Die haben genau aufgepaßt, was wir hier vorn taten. 150 Mann hätten mit dem Kopf geschüttelt, wenn wir um den Bauern eine Ehrenrunde marschiert wären. Sie hätten das nicht verstanden. Und der Bauer hätte das in seinem Innersten auch nicht verstanden. Aber das wirst wohl nicht kapieren, bist noch nicht lange genug hier in der Kolonie."

Die Kompagnie marschiert weiter. Noch elf Kilometer!

*

Am selben Tage, 19 Uhr abends, in der Kneipe von Reichenau.

Schiemann erzählt sein Erlebnis dem Lehrer Krause. Er schildert den ganzen Vorgang eingehend und genügend laut. Er beschreibt sehr anschaulich, wie er dem „Soldatenhaufen" gründlich die Meinung gesagt hat. Die Ausdrücke sind im Laufe der Stunden erheblich massiver geworden. Er findet jedoch bei Krause nicht die Resonanz, die er erwartet. Krause hat viele Einwände. Krause hat nämlich gedient, ist auch sonst ein ruhiger Kopf und kennt einen Uebungsmarsch. Sie reden aneinander vorbei. Schließlich sagt Krause, als Gustav zu stark mit seinen Beschimpfungen renommiert:

„Schwein hast du gehabt, daß sie dir nicht in die Fresse gehauen haben. Die waren bloß zu anständig, weil es so viel waren."

„Na, mit die Jungens wär' ich auch noch fertig geworden."

„Deinen eignen Soldaten weichst du nicht aus, — daß dir man nicht eines Tages die Polacken das Ausweichen beibringen . . .!"

Genau 42 Stunden später hat Gustav Schiemann an diesen Satz gedacht. Das war dann zwei Sekunden vor seinem Tode . . .

Es wird gemeldet.

So steht es am 18. Juni 193 . . in mehreren ostpreußischen Zeitungen:

Wieder polnische Manöver an der ostpreußischen Grenze!

Nach polnischen Pressemeldungen findet in der nächsten Woche ein großes polnisches Manöver statt. Der Kriegslage soll ein deutscher Einfall motorisierter Kräfte von Ostpreußen her zugrunde liegen. Der wäre, so schreibt die „Gazeta Poznanska", durchaus denkbar. Die Polen sollten uns wenigstens mit derartigen Begründungen ihrer Kriegsvorbereitungen in Ruhe lassen . . .

Und am 19. Juni in einer Berliner Abendzeitung:

Angstpsychose der ostpreußischen Presse.

Die ostpreußischen Zeitungen gehen mit ihrem Wehgeschrei, wenn jenseits der Grenze ein polnischer Soldat exerziert, ein wenig weit. Wird man dort nie begreifen, daß dieser Weg nicht zur endgültigen Völkerversöhnung, nie zur endgültigen Abrüstung führen kann? Jetzt stehen die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen vor einem günstigen Abschluß. Polen zeigt dabei ein ganz besonderes Entgegenkommen. Da sind diese hysterischen Angstschreie aus Ostpreußen denkbar kindisch und unangebracht . . .

*

Im Offizierkasino wird am 20. Juni nach dem Abendbrot über diese Zeitungsartikel diskutiert.

„Warum hört man nichts aus Königsberg darüber", sagt der Oberleutnant Bender. „Warum ist man dort nicht vorsichtiger? Kein Befehl kommt, keine erhöhte Alarmbereitschaft wird befohlen — unverständlich bei dieser gefährlichen Lage . . ."

Lautes Lachen unterbricht ihn und Hauptmann von Schwante sagt: „Lieber Bender, man merkt aber sehr, daß Sie erst zwei Wochen in Ostpreußen sind. Was Sie da beunruhigt, das haben wir schon halb zwanzig Jahre verdaut. Würden wir hier immer nach der Grenze horchen, so kämen wir vor lauter Alarmbereitschaft zu keiner einzigen Ausbildungsstunde . . . Außerdem — die in Königsberg wissen schon, warum sie nicht gerade jetzt die Leute schen machen, die können auch nicht so, wie sie wollen."

„Immer diese blödsinnigen Rücksichten . . . auch hier in Ostpreußen. Dabei ist mir euer General als solch ein Bulle von Energie geschildert worden." (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Studentenschaft

gegen unzutreffende Gerüchte über den Hauptausschuß.

Zu den in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchten, die von einem Zerfall der Deutschen Studentenschaft sprechen, wird von der Deutschen Studentenschaft in Halle folgende Erklärung herausgeben, die sich mit den Vorgängen auf der letzten Hauptausschußsitzung beschäftigt, die den Rücktritt von vier Vorstandsmitgliedern brachte:

Auf einer Hauptausschußsitzung mußten gegen das Vorstandsmitglied Herrn Gierlichs sachliche Vorwürfe gemacht werden. Auf Grund eines gegen ihn angenommenen Mißtrauensantrages trat Herr Gierlichs von seinem Posten zurück. Darauf erklärte von den Herren Hilgenstuck (Aeltester), Gierlichs (Vorstandsmitglied), Welte (Aeltester) und Kraak (Nachrichtenamtsleiter) die Mitteilung, daß sie ihre Aemter in der Deutschen Studentenschaft niederlegten. Die Begründung für diesen Schritt wurde in einem dem Vorstand und der Oeffentlichkeit zugestellten Schreiben gegeben. Aus diesem Schreiben und den in der Presse gegebenen Erläuterungen wurde in der Oeffentlichkeit der Eindruck erweckt, daß die studentischen Korporationsverbände ihre weitere Mitarbeit in der D. St. eingestellt hätten. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat dagegen bereits festgestellt, daß davon keine Rede sein kann.

An Stelle des Herrn Gierlichs ist in den Vorstand der D. St. Herr Schickert eingetreten, der im V.C. (Verband der Turnerschaften) hochschulpolitischer Sachbearbeiter ist und keiner nationalsozialistischen Organisation angehört, sondern im Gegenteil an der früheren nationalsozialistischen Hochschulpolitik öfters Kritik geübt hat. Daraus geht hervor, daß von Unterdrückungsversuchen seitens des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB.) nicht gesprochen werden kann, sondern daß der NSDStB. im Gegenteil

Wert auf engste Zusammenarbeit mit allen Kräften legt,

die sich zur Deutschen Studentenschaft bekennen. Von den 11 in der Zentralleitung der Deutschen Studentenschaft tätigen Herren gehören 6 nicht dem NSDStB. oder irgend einer nationalsozialistischen Parteiorganisation an. Dagegen sind von den 11 Herren 8 Angehörige von Korporationen, darunter 3 Nationalsozialisten.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft wird sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Versuche einsetzen, durch die systematische Verbreitung von Gerüchten, die Deutsche Studentenschaft sei auseinandergefallen, die Arbeit der D. St. zu beeinträchtigen. Er hebt hervor, daß man nicht das Recht hat, von Verantwortungsgefühl der Deutschen Studentenschaft gegenüber zu sprechen, wenn man um persönlicher Fragen willen mit ihr bricht, und dann nach außen hin den Anschein erweckt, als handle es sich um grundsätzliche Fragen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Schritt der vier Herren von ihren Verbänden gedeckt wird. Die D. St. ist trotz aller von der gegnerischen Presse besonders grob aufgemachten Gerüchte eine geschlossene Einheit.

*

Verlautbarung der Korporationen.

Die unterzeichneten studentischen Verbände stellen fest, daß die Meldungen über den Ausgang der Korporationsvertreter aus der Deutschen Studentenschaft nicht den Tatsachen entspricht. Diese Meldung ist dadurch zustande gekommen, daß 4 Herren, die zufällig korporationsvertreter sind, aus einer im Verlauf sachlicher Auseinandersetzungen notwendig gewordenen Niederlegung ihrer Aemter in unverantwortlicher Weise eine Aktion der Verbände gemacht haben. Die Studentischen Verbände verwahren sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Anmaßung, über ihren Kopf hinweg Entscheidungen zu treffen, ganz besonders deshalb, weil sie sich nach wie vor zur Deutschen Studentenschaft bekennen.

Akademischer Ingenieur-Verband,
Deutsche Sängerschaft,
Naumburger Senioren-Convent,
Rothenburger Verband Schwarzer Verbindungen,
Rudolstädter Senioren-Convent,
Sondershäuser Verband Deutscher Sängerverbindungen,
V.C., Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen.

Wie der Vorstand der Deutschen Studentenschaft ergänzend erfährt, ist bei den übrigen Korporationsverbänden in den nächsten Tagen mit einer ähnlichen Erklärung der zuständigen Instanzen zu rechnen.

Bühnenvolksbund Halle.

Heute Mittwoch, 8 Uhr „Drei Musketiere" Wiederholung Mittwoch 6. April. Karten nur gegen Mitgliedskarte bereits verfügbar. Donnerstag 7. April Wiederholung „Im weißen Rößl". Karten nur gegen Mitgliedskarte bereits verfügbar.

Zur Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung
Panflavin-Pastillen

Gutshauses. Und er, Friedrich Mahlow, nahm nie auch nur einen Pfennig von Dorettes Vermögen. Nicht einmal dann nahm er Geld von diesem Vermögen, als Horst durch seinen Leichsinn diese grenzenlosen Sorgen über seine Angehörigen gebracht hatte.

Herr Mahlow legte die Papiere wieder in das Fach zurück. Noch einmal betrachtete er die beiden Bilder, dann legte er sie zu den Papieren und verschloß sorgfältig den geheimen Behälter. Den Behörden gegenüber war alles in Ordnung. Dort wußte man daß Dorette nicht das Kind des Mahlowschen Paares auf Gut Mahlow war, sondern einem anderen Familienzweig entstammte, aber in Mahlow wie ein eigenes Kind erzogen wurde. Das genügte! Und sonst war Herr Mahlow niemand Rechenschaft schuldig.

Friedrich Mahlow erhob sich. Langsam ging er im Zimmer hin und her.

Dorette und Horst! Würde es sich verwirklichen? Noch wußten sie beide nicht, daß sie keine Geschwister waren. Dorette liebte Horst, soviel stand fest.

Und Horst? Ueber ihn konnte man sich doch nicht eher ein Urteil bilden, als bis er wieder hier war.

Und es wäre so vorzüglich! Es war fast noch ein Jahr Zeit bis zu Dorettes achtzehnten Geburtstag. Bis dahin würden sie sich wieder nähergekommen sein. Denn selbstverständlich würde doch zunächst zwischen dem Heimgekehrten und den übrigen Familienmitgliedern etwas Fremdes bestehen, das ja gewiß alsbald weichen, aber doch zunächst vorhanden sein würde.

Dorette hatte sich bereits verraten. Sie liebte Horst! Von ihr aus also würde sich ein schöner Traum erfüllen. Es blieb nur abzuwarten, ob Horst der schönen kleinen Dorette auch eine heiße Liebe entgegenbringen konnte, wenn er erst wußte, daß sie einander angehören durften.

Herr Mahlow ging hinaus. Es gab noch viel Arbeit für ihn. Er legte in seinen Stolz von jeher darein, alles sehr peinlich in Ordnung zu halten.

Dorette aber ging durch die Zimmer, die Horst früher bewohnt hatte. Neues sollte nicht angeschafft werden, da er sich ja drüben in Sandersheim ganz nach eigenem Geschmack einrichten konnte. Aber peinlich sauber und auch festlich sollte in auch hier alles sein.

Dorette ließ sich die Aufsicht hierüber von keinem Menschen nehmen. Blumen, viele Blumen würden noch in die Zimmer kommen. Diese Blumen würde sie alle selbst pflücken.

Denn das Telegramm würde er ja erst noch schicken. Dieses Telegramm, das sein Kommen meldete.

An einem der nächsten Abende traf das sehnlichst erwartete Telegramm ein.

„Bin morgen früh zehn Uhr bei Euch.
— Horst."

Dorette hatte dieses Telegramm später an sich genommen. Die anderen schliefen längst, die Mutter hatte noch mit der Köchin und mit Guste die morgigen Mahlzeiten besprochen. Ehe sie endlich in ihr Schlafzimmer ging, blickte sie noch einmal schnell in Dorettes helles Mädchenstübchen.

Dorette sah sie gar nicht. Sie lehnte am Fenster und schaute in die helle Frühlingsnacht hinaus. Auf dem kleinen Tische in der Mitte des Zimmers lagen das Bild und das Telegramm Horsts.

Lächelnd schloß die Mutter die Tür. Sie wußte ja, was Horsts Heimkehr für Dorette bedeutete, ohne daß Dorette selbst es wissen konnte. Für sie war er eben doch nur der große Bruder, dem ihr junges Herz eine große, schwärmerische Liebe von jeher entgegengebracht hatte.

Frau von Mahlow dachte noch eine ganze Weile über Dorette und Horst nach. Es würde sicherlich nur an Horst liegen, wenn Dorette an ihrem achtzehnten Geburtstag erfuhr, daß sie hier in Mahlow keine Tochter rechte hatte und sie trotzdem glücklich und froh blieb.

Frau Mahlow faltete die Hände.

„Wie gut es wäre, wenn Horst die kleine Dorette an sein Herz nehmen könnte! Vater im Himmel, hilf du da... und füge alles zum besten, denn wie ich Dorette kenne, trifft es sie für den Augenblick mit furchtbarer Wucht, wenn sie erfährt, daß sie nicht unser Kind ist. Ueber diesen Schmerz würde aber dann doch die Liebe zu Horst himmelhoch jauchzend für immer bestehen bleiben, und Dorette hätte ein ewiges Recht, in Mahlow zu sein. Von uns aus hat sie es ja sowieso, aber sie würde sich doch vielleicht, wenn sie alles weiß, einbilden, sie sei uns die Jahre über eine Last gewesen, die wir nur getragen, weil wir Mitleid mit ihr hatten. Dabei habe ich sie wirklich ebenso lieb wie meine eigenen Kinder. Wenn doch alles gut würde!"

Drüben in ihrem Zimmer aber stand noch immer Dorette. Träne um Träne rann über das junge Gesicht. Ganz fest preßten sich die kleinen Hände gegen die Brust, wo etwas schmerzte. Oh, so sehr!

„Wenn — Horst — heiratet, dann — will ich — fort. Ich kann hier nicht bleiben, wenn er eine Frau hierher bringt — ich kann es nicht."

Dieser Gedanke durchraste ihr Hirn, marterte, zermürbte sie. Und draußen herrschte das Schweigen der Frühlingsnacht.

* * *

Und dann war er da! Es machte ihn glücklich, mit welcher Freude und Liebe man ihn empfing.

Ganz zuletzt erst kam Dorette und begrüßte ihn. Im weißen Kleid, einen kostbaren Spitzenkragen um den schlanken feinen Hals, den die Ahnerten kunstvoll aus einem alten Ballkleid der Großmutter geschneidert. Auf der Schulter war ein großer Strauß süß duftender Veilchen befestigt.

Horst Mahlow beugte seine hohe Gestalt, sah mit aufleuchtendem Blick in Dorettes Gesicht.

„Ja, Kleinchen, was bist du denn für eine entzückende junge Dame geworden?"

Fest drückte er seine Lippen auf den jungen Mund, küßte sie, wie er die Mutter und Sibylle auch geküßt.

Und doch war es etwas anderes! Dorette strebte von ihm fort, und Horst dachte: Wie sonderbar das ist, sie steht mir von allen immer noch am nächsten. Ich liebe sie noch immer wie früher, liebe sie viel mehr als die andern die mir doch auch sehr teuer sind . . .

Dann saß man um den Tisch. Guste hatte die Köchin, die jetzt zu ihrer Unterstützung in Mahlow war, bis aufs Blut drangsaliert, bis die laut aufheulend davongelaufen war und sich bei der gnädigen Frau beschwerte. Die hatte ihr gut zugeredet, denn sie wußte ja am besten, daß Guste heute so bissartig war, weil sie für ihren geliebten jungen Herrn ganz allein kochen wollte. So stand denn nun auch ein Essen auf dem Tische, das wirklich ein Diner im vornehmsten Speiserestaurant in den Schatten stellen konnte.

Ein guter Wein wurde serviert, und man trank einander zu.

Sibylle war still und blaß. Ein weher Zug lag über ihrer ganzen Erscheinung. Wie ein schönes Gemälde wirkte sie, und Horst dachte: Wenn ein Künstler sie malte, würde er das Bild vielleicht „Resignation" nennen.

Und dann spann er seine Gedanken an Friedrich Keller hinüber: Er ist ein Schwächling! Wie durfte er das tun!

Mitten hinein in diese Gedanken klang es: Und du? Hast du nicht das gleiche getan? Hast du dich nicht auch mit einem reichen Mädchen verlobt? Wenn du auch ihren Reichtum zunächst gar nicht in Betracht gezogen hattest? Aber ist es doch nicht im Grunde genommen dasselbe? Wenn auch für dich nicht, so doch für andere . . .

Schweigend hörte er zu, als der Vater Verschiedenes aus den letzten Jahren erzählte.

Und es ist in meinem Falle doch ganz anders, denn ich ließ keine Frau in Deutschland zurück, die auf mein Wort baute! — Das bildete den Schluß seiner Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0006

Turnen · Sport · Spiel

Was zu Ostern los war . . .

Der Fußballmeister Hertha BSC. schlug den Wiener AC. im Freundschaftsspiel unerwarteterweise hoch mit 5:1 (1:1) Toren.

Einen neuen Weltrekord im Laufen über 440 Yards stellte in Los Angeles der Amerikaner Ben Eastman mit der phänomenalen Zeit von 46,4 Sekunden auf.

Beim Straßenrennen Berlin—Leipzig über 151 Kilometer siegte Stach, Berlin, in 4:34:00 vor seinen engeren Landsleuten Riemann und Rüdiger.

Die Europameisterschaft im Leichtgewichtsboxen verteidigte in Brüssel der Holländer van Klaveren mit Erfolg, denn Sydille, Belgien, konnte nur ein Unentschieden erzielen.

Weltmeister Sawall siegte bei den Rennen auf der Berliner Olympiabahn gegen Kreiner, Möller, Brzau und Gilgen.

Kopenhagen gewannen die Deutschen Peitz, Krabwinkel die Meisterschaft im Damendoppel mit 6:1, 6:3 gegen Dam-Stöckel.

Die südwestdeutsche Fußballmeisterschaft gewann Beuthen 09 erneut durch den 2:1-(1:1)-Sieg über den Breslauer SC. 08.

Einen neuen Weltrekord im Gewichtheben stellte der Münchener Mittelgewichtler Ismayr in Freising im beidarmigen Drücken mit 213 Pfund auf.

Die Wasserball-Nationalmannschaft siegte in Nürnberg gegen Süddeutschland mit 8:0 und gegen Bayern mit 9:5.

Der deutsche Handballmeister Polizeisportverein Berlin gewann in Krefeld gegen den TV. Krefeld-Oppum nach schönem Kampfe mit 12:6 (4:3) Toren, nachdem er gegen Alemania-Aachen mit 13:5 unterlegen war.

Die Berliner Rugbymeisterschaft gewann Tennis Borussia gegen den Berliner Rugbyklub mit 8:0 (3:0).

Hockey.

99's erster Sieg!

99 2. Herren — 96 Junioren 4:2 (0:1)!

Während das Spiel beider Damenmannschaften ausfiel, konnte das der Herrenelf trotz des zuvor niedergegangenen Regens bei einwandfreien Bodenverhältnissen ausgetragen werden. Den 99ern war ein großer Erfolg beschieden. Konnten sie doch trotz Ersatzes die vor 14 Tagen auf hallischem Boden erlittene Niederlage wieder wettmachen. Ein flotter Kampf, der die 99er teilweise sehr überlegen sah, brachte 96 bei Halbzeit mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel hatte 99 eine Umstellung vorgenommen, die sich tadellos bewährte. Durch gutes Durchspiel konnte der Halblinke des Sportvereins den Ausgleich erzielen. Derselbe Spieler schoß dann das zweite Tor. Durch Unaufmerksamkeit des Ersatztorhüters erzielte 96 den Ausgleich. Doch die 99er waren von starkem Siegeswillen beseelt, der dann auch durch zwei weitere Treffer des Halblinken zum Ausdruck kam. Die 99er Elf verdient ein Gesamtlob.

Tischtennis

MRG.-Turnier.

Im Bootshause der MRG. herrscht am kommenden Freitag und Sonnabend Hochbetrieb. Es weilen dort der

PSV., Sp.V. 99, BK. und Turn. Bgg.

zu Gaste, um vor Ausklang des Tischtennisjahres 1931/32 die angeknüpften freundschaftlichen Bande nochmals zu festigen. Jeder Verein stellt neben 6 Spielern der 1. Mannschaft auch erstmalig 4 Anfänger und 4 Damen, um auch dem Nachwuchs Spielgelegenheit mit fremden Gegnern zu geben. Der Turniersieger wird nach dem Pokalsystem festgestellt.

Nach dem Motto: „Kameradschaft vor Siegerehrgeiz" werden nicht Vereinsdoppel gegeneinander stehen, sondern sämtliche Spieler untereinander ausgelost. Dem Turnier schließt sich am Sonnabend ein gemütliches Beisammensein an.

Herausforderungskampf

1885 (MKl.)—Rössen (MKl.)

Nachdem Rössen Meisterklasse im letzten Spiel gegen 1885 eine Niederlage von 6:4 einstecken mußte, drängt sie auf einen Herausforderungskampf. Beide Vereine haben sich geeinigt, das Spiel am Donnerstag abend auf dem Kasernenhof in Merseburg auszutragen. Es wird das erste in diesem Jahre an einem Wochentagabend stattfindende Spiel sein. Beide Mannschaften trafen schon des öfteren zusammen. Bis auf ein Unentschieden war

Am Donnerstag, 15.30 Uhr
auf dem Kasernenhof, der große
Herausforderungskampf
1885 M.-Kl. Rössen M.-Kl

Rössen immer Sieger. Die 85er haben durch verschiedene Zugänge viel gewonnen. Sie sind durchschlagskräftiger geworden, was die letzten Spiele um die Gau- und Kreismeisterschaft beweisen. Nur in der Läuferreihe hapert es ab und zu noch. Der Torwart wird auch in diesem Spiel wieder zeigen, daß er sein Fach versteht. Auch die Rössener Elf besitzt die gleichen Eigenschaften. Ihr Torwart steht dem der 85er nicht nach. Die Rössener Verteidigung erscheint etwas stärker. Sie verfügt über die größere Erfahrung. Die Läuferreihe versteht es, den Gegner erfolgreich zu stören. Der Sturm erscheint etwas schwächer als der der Merseburger. Beide Mannschaften werden mit ihrer stärksten Besetzung antreten. Sie sollten dem Publikum wieder einmal ein Spiel vorführen, wie man es gern sieht. Der Kampf wird sich allen vorangegangenen würdig anschließen. Noch sind die letzten Spiele der beiden Mannschaften in aller Erinnerung. Es wird ein Rassespiel werden, das seine Anziehungskraft nicht verfehlt.

*

Kötzschen-Beuna in Hochform!

Am vergangenen Sonnabend konnte der Tv. Kötzschen-Beuna in einem Freundschaftsspiel gegen unseren MTV. wieder einmal einen zweistelligen Sieg mit nach Hause nehmen. In wundervollem Zusammenspiel gelang es der ganz hervorragenden Mannschaft den Kampf nach dem wechselvollen Verlauf der ersten Halbzeit (2:3) sicher für sich zu entscheiden. Dem ausgeprägten technischen und taktischen Können der Kötzschener mußte sich schließlich der MTV. mit 10:5 verdient beugen.

*

Kötzschen-Beuna 1. — 1885 Reserve 7:2 (3:1).

Nach dem großen Erfolg vom Sonnabend über die Meisterklassen des MTV. erzielte Beuna am 2. Osterfeiertag gegen die 85er Reserve ein 7:2. Beuna spielte sehr verhalten. Mit 1:0 übernahm Beuna die Führung. Dann fiel der Ausgleich durch Halbrechts von 85. Bei Halbzeit führte Beuna 3:1. Danach war es wieder der Halbrechte der 85er, der den zweiten Treffer anbringen konnte. Dann erhöhte Beuna nacheinander auf 7:2. Der beste Spieler von 85 war der Linksaußen. Becker (85) als Schiedsrichter leitete gut. — Beuna 3. — 85 Jugend 2:7.

*

Kötzschen-Beuna 2. — Tv. Laucha 1. 3:3.

Beuna 2. weilte am 2. Feiertag in Laucha a. U., um gegen den in der ersten Klasse spielenden dortigen Turnverein ein Freundschaftsspiel auszutragen. Trotz des Regens bekam man einen spannenden Kampf zu sehen. Schon nach 10 Minuten lag Beuna mit 2:0 in Führung. Dann aber taute auch Laucha auf und man trennte sich mit 3:3.

*

Friesen Frankleben — Tv. Ammendorf 10:5.

Endlich nach langer Zeit zeigten die Friesen wieder einmal etwas von ihrem sonstigen Können. Wahrhaftig war die Friesen gegen Ammendorf spielen sah, der hatte bestimmt seine helle Freude an der Mannschaft. Sahen doch von vornherein viele Optimisten mit scheelen Blicken auf die Umstellung der Mannschaft, und allen zum Trotz bewährte sich die Aufstellung glänzend. Hätte die Mannschaft mit diesem zähen Willen und Eifer gegen KTB. Halle so gespielt, dann wäre dieses Spiel bestimmt nicht verloren gegangen. Jeder Spieler gab sein Bestes und wollte man nur einen Spieler hervorheben, so würde dies zu Unrecht geschehen. Trotz der Überlegenheit der Frankleben hielten die Ammendorfer das Spiel lederzeit offen. Der Schiedsrichter hatte bei der anständigen Spielweise beider Parteien ein leichtes Amtieren. — Reivisch 1.—Frankleben 2. 2:7; Frankleben Jgd.—Ammendorf Jgd. 5:6.

*

SvB. Braunsdorf 1. — Friesen 1. 2:4 (1:3).

Hier zeigten die Friesen, daß der Erfolg gegen Ammendorf kein Zufallserfolg war. Trotzdem Frankliebens Leistungen an die des Vorjahres nicht heranreichten, wurde Braunsdorf ziemlich sicher niedergehalten. Und doch hätten die Braunsdorfer mit etwas mehr Glück ein Unentschieden herausholen können. Spergau 1.—Frklb. 2. 7:2. Spergau 2.—Frkl. Jgd. 8:6.

TuSpV. Rössen will umziehen!

Wie wir hören, will der TuSpV. Rössen, der bis jetzt sein Heim in Göhlitzsch hatte, zum 1. Mai sein Vereinshaus auf dem Sportplatz in der Kiesgrube am Bahnhof Leuna errichten, da es für alle Sportfreunde und Gäste zentraler gelegen ist. In dem neuen Heim soll auch eine Wohnung für den Platzwart mit vorgesehen werden.

Osterfußball im Reich.

Norddeutschland. Sonnabend: Victoria Hamburg—Fortuna Düsseldorf 0:3. Sonntag: Hamburger SV.—Sp.Vg. Fürth 1:3, Rostock 99—Hertha BSC. komb. 0:1, Holstein Kiel—Ilford FC. London 3:7, Wfr. Helmstedt—Halle 96 4:5. Montag: Güstrow 06—Hertha BSC komb. 1:8, Komet Bremen—Ilford London 3:1.

Süddeutschland. Sonnabend: SV. Feuerbach—Cricket-Vienna Wien 4:3. Sonntag: Meisterschs.-Endspiel: Abt. Südost: VfB. Stuttgart—Bayern München 3:2, Abt. Nordwest: SV. Waldhof—Wormatia Worms 0:3, Mainz 05—FSV. Frankfurt 1:1. Sonntag: Meisterschs. Endspiel, Abt. Südost: VfB. Stuttgart—Bayern München 2:3.

Westdeutschland. Niederrhein-Bezirk, Meisterschafts-Endspiel: Duisburg 08—Meidericher SV. 1:4. Sonntag: SSV. Elberfeld-SSV. Barmen—Admira Wien 1:7, Schalke 04—Vienna Wien 1:1, Alemania Aachen—Austria Wien 2:4. Bezirks-Meisterschaftsspiele: Berg.-Märk. Bezirk: VfL. Benrath—Schwarzweiß Barmen 1:1 (Barmen ist Meister); Mittelrhein-Bezirk: TV. Mayen—FV. Neuendorf 1:1, FV. Neuendorf—TV. Mayen (Montag) 4:2 (Neuendorf ist Meister). Gesellschaftsspiele: Kassel 03—Spielvg. Fürth 1:1, Kurhessen Kassel—SV. Wiesbaden 0:1.

Mitteldeutschland. Sonnabend: SuBC.-Plauen 1. FC.-Nürnberg 0:5, Guts-Muts-Dresden—Hakkagram 2:4. Sonntag: Sportfreunde-Leipzig gegen VfB 3:4, Wacker Leipzig — DFC.-Prag 6:4, Spielvereinigung-Dresden — Rasensport 4:2, Polizei-Chemnitz — Chemnitzer BC. 3:2, Viktoria 96-Magdeburg — Spandauer SV. 1:2, SC.-Erfurt—Bremer Sportv. 1:3, Cricket-Vikt.-Magdeburg — Viktoria-Stendal 4:0. Montag: Fortuna-Magdeburg gegen Tennis-Borussia Berlin 0:2, Sportfreunde-Leipzig — DFC.-Prag 1:4, VfB.-Leipzig — Wacker 3:0, Sportfreunde-Freital — Zwickauer SC. 4:3, VfL.-Freital 04 2:3, SuBC. Plauen — FC.-Eger 4:0.

Vereinsnachrichten.

MTV. 1861: Schwerathletikabtlg.: Morgen, Donnerstag 20 Uhr Uebungsstunde.

Wird Kayna Handball-Liga

Am Sonntag 1. Entscheidungsspiel.

Genau wie die beiden Abteilungsmeister im Fußball Preußen Merseburg und Sportverein Großkayna zwei Spiele austragen, um den Meister der 1b-Klasse zu ermitteln, sind auch zwei Spiele im Handball notwendig, um den 10. Ligaverein im Saalegau für das Spiel jahr 1932—33 festzustellen. Weiße Halle und Sportverein Großkayna heißen die beiden Kontrahenten, die sich am 3. April in Halle und am 10. April in Großkayna die beiden Spiele liefern werden. Die Gegner sind alte Bekannte. Bereits im vorigen Jahr — damals ging es allerdings nur um die Meisterschaft der 2. Klasse — standen sie sich gegenüber und zur allgemeinen Ueberraschung schlugen die Geiseltaler ihren Widersacher mit 4:3. In der Zwischenzeit hat sich vieles geändert. Durch den dauernden Spielverkehr mit starken Ortsgegnern hat sich Weise sehr verbessert. Dies kann man von Kayna nicht gerade behaupten. Die Handballer des SV. 22 haben aber schon so oft bewiesen, daß sie wohl in der Lage sind, gut und erfolgreich zu spielen. Erinnert sei nur an die ersten Verbandsspiele gegen Braunsdorf 15:0, Lauchstädt 8:0 und Preußen Merseburg 17:0. Auch in Privatspielen mit guten Gegnern wie Borussia Halle 6:8, Polizei Merseburg 5:8 und Blauweiß Halle 9:12 stellten die Gelbhosen ihren Mann.

Wenn die Mannschaft an ihre beste Form anknüpft, kann und wird es gelingen, Weise Halle zu schlagen. Das am Karfreitag gegen den Tabellenzweiten des Saale-Elstergaues, VfL. Zeitz, ausgetragene Spiel war ein guter Prüfstein. Die Zeitzer verloren bekanntlich in der Runde der Zweiten gegen Borussia Halle nach tapferster Gegenwehr nur mit 0:5 Toren. Die Kaynaer treten in folgender Besetzung an: Haase; Busch, Ziegler; Schumann, Spindler, Arnhold; Becker, Richter, Heine Ludwig, Rath.

*

Kayna in Zeitz siegreich.

Die 1. Handballelf des SV. 22 Großkayna lieferte dem Tabellenzweiten des Saaleelstergaues ein überlegenes Treffen, das sie verdient gewann. Die Geiseltaler gefielen durch außerordentliche Schnelligkeit und lagen bereits 3:0 in Führung, als Zeitz das erste Gegentor gelang. Trotzdem nach der Pause ein Kaynaer verletzt ausschied, blieb Zeitz mit 5:3 im geschlagenen Felde. Die Tore schossen Ludwig und Heine (je 2), Richter (1). — Im Spiel der Reserven siegte Kayna sogar mit 6:0 Toren.

MEINEID UM EINE FILMDIVA

Ein Roman von Liebe und Treue. Von Hewig Teichmann

Copyright by Verlag „Neues Leben". Bayr. Gmein. Alle Rechte vorbehalten

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weil ich oft ausgenützt wurde, bin ich mißtrauisch und empfindlich. Ich möchte um meiner selbst willen gesucht und geliebt werden." Diemo beugte sich vor und fragte weich: „Glauben Sie, daß das so schwer ist?"

Dabei stieg ein zärtliches Lächeln in ihre Augen, so daß es Hallström heiß durchrann.

Mit tastender Sehnsucht fragte er dagegen:

„Kann ich das wissen?"

„Ich möchte es Sie glauben lehren."

Das sagte sie mit halb abgewandtem Kopfe. Er schwieg voll innerlichen Triumphes. Ja, bei Diemo konnte er das Mißtrauen über Bord werfen, denn sie war selbst begütert und konnte jederzeit eine so glänzendere Verbindung eingehen. Und doch hielt ihn trotz dieses Wissens etwas davon ab, sie an sein Herz zu ziehen und das bindende Wort zu sprechen.

Indem tauchten auch jetzt die Villen des Seeortes auf, Menschen kamen und gingen mit fröhlichen Gesichtern.

Die beiden speisten auf der Veranda des Seebotels und lagerten dann an einsamer Uferstelle, beide wohlig auf Mäntel und Tücher gestreckt.

Es war warm wie im Sommer, ein paar hitzige Menschen wagten sich noch in die Wasserfluten. Ein Boot schoß vorüber, junge Menschen saßen darin und sangen übermütig. Das Boot schaukelte heftig und neigte sich plötzlich so jäh zur Seite, daß ein Mädchen in den See fiel. Man zog es sofort wieder heraus — es war nichts geschehen, aber Frau Diemo merkte mit Staunen, wie sehr erregt ihr Freund war. Seine dichten Brauen zuckten, alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen.

Sie strich ihm mit einer fast mütterlichen Geste über das Haar und fragte gütig:

„Warum erregen Sie stets solche Zwischenfälle? Ich beobachtete das schon einige Male. Oder ist das ein wunder Punkt, an den ich nicht rühren soll?"

Er nahm fest ihre Hand in die seine und bekannte:

„Sie haben recht — ich bin nervös, leicht erregbar, ängstlich, doch das hat seine tiefe, in der Kindheit wurzelnde Ursache. Darf ich es Ihnen kurz erzählen?"

„Nichts ist mir lieber als das. Wir wissen noch so wenig voneinander."

„Ich bin Schwede, doch meine Mutter war deutsch. Meine Eltern lebten nicht glücklich miteinander. Der Vater stammte aus einem alten, reichen Adelsgeschlechte, meine Mutter war Erzieherin und sehr schön. Als der Vater sie heiratete, empörte sich die ganze Familie dagegen. Die arme Mutter hatte kein schönes Los gezogen. Ein einziger Onkel, der Bruder meines Großvaters, hielt treu zu ihr. Zu ihm flüchtete sie stets mit ihrem Leid das von Jahr zu Jahr größer wurde. Der Vater trug ein unbesiegbares Mißtrauen in der Brust — brennende Eifersucht machte ihn ungerecht und grausam. Als die Katastrophe eintrat, war ich ungefähr acht Jahre. Ich kann mich noch auf an alles erinnern. Unsere Besitzung lag an einem großen Strom, dem Gulelf, der sich im weiteren Laufe als starker, brausender Fall hinabstürzte. Onkel Olaf erzählte mir später, als ich groß war, alles.

Ein Bekannter meiner Mutter war aus Deutschland auf seiner Durchreise zu uns gekommen und hatte Heimatsluft mitgebracht. Mutter, die sonst so blasse, stille Frau, saß mit glänzenden Augen bei Tisch, und ich hörte wieder einmal ihr liebes, fröhliches Lachen. Sie sah nicht die finstern Blicke meines Vaters. Ich bemerkte sie wohl, wußte aber nicht, was seinen Zorn erregen mochte. Der Fremde blieb auf Einladung meiner Eltern ein paar Tage bei uns. Ich weiß nicht, was vorging, denn ich lebte mein stilles Kinderleben und fühlte mich zufrieden und glücklich, weil es die geliebte Mutter auch zu sein schien.

An einem schwülen Nachmittage gingen wir zu unserm Boot, das auf dem Elf schaukelte und angeflockt war. Den Tag vorher war ein Wetter niedergegangen, die Wogen schossen hoch und gelb dahin. Wir zauderten, denn es war nicht ungefährlich, bei solchem Wassergang Kahn zu fahren. Ich bettelte aber trotzdem darum, und die Mutter sagte: „Wir wollen warten. Vielleicht kommt unser Gast und fährt mit. Dann können wir es eher wagen."

Ich stieg in den Kahn, kroch unter ein Sitzbrett und schlief ein. Ein gellender Schrei weckte mich. Wir trieben ohne Ruder mitten auf dem zornigen Elf dahin. Mutter und der Freund aus Deutschland standen aneinander geklammert, Mama schrie laut um Hilfe, wahnsinnige Angst lag auf ihrem lieben Gesicht. Da sah ich Vater am Ufer stehen und zu uns herüberstarren. Als ich zu schreien begann, schien er mich erst zu sehen. Er lief wie rasend am Ufer her und hin und streckte die Arme verzweifelt nach mir aus. Wir trieben schnell und immer schneller dahin, dem brausenden Falle zu, dessen Donnern schon vernehmlich war. Mutter hielt mich umschlungen, der Fremde stand starr und aufrecht, und seine Hand lag auf dem Haupt meiner Mutter. Noch heute weiß ich, wie entsetzlich ich in jenen Minuten litt, wie die Furcht vor dem Hinabstürzen mein Herz umkrampfte. Nie vergesse ich jene Todesangst. Wie oft hatte ich unten vor den Fällen gestanden und hatte mit eisigem Grauen den weißen, wilden Gischt bestaunt, der mit hemmungsloser, tobender Gewalt herabstürzte, tiefe Strudel und Wirbel bildete, wieder hoch aufschoß und brausend weiterjagte.

Ich verlor die Besinnung. Nichts, aber auch nichts weiß ich mehr von jener grauenvollen Stunde. Ich allein wurde gerettet — ein angeseilter Mann wurde vom Ufer gelassen, der mich hinübertrug — kurz vor den Fällen. Meine Mutter und jener Fremde kamen um. Ich lag lange krank bei Onkel Olaf. Als ich gesundete, blieb ich bei ihm, denn Vater war im Irrenhaus, wo er auch später starb. Er war es, der heimlich und unbemerkt den Kahn von der Kette gelöst hatte, weil er böses Mißtrauen gegen meine Mutter und ihren Jugendfreund hegte. Er hatte nicht gewußt, daß auch ich im Kahne war. Die Verwandten meines Vaters, die die Mutter stets gehaßt hatten, enterbten mich, die Güter fielen der Familie wieder zu. Onkel Olaf schickte mich später nach Deutschland, dort studierte ich, nahm einen anderen Namen an und kam selten mehr nach Schweden. Als Onkel Olaf starb, hinterließ er mir all seinen Reichtum, zu dem auch ein Eisenhammer gehört. Ich hatte nun soviel, daß ich ganz meinen Neigungen leben konnte. Alle Geldsorgen übergab ich einem alten Freund meiner Familie mütterlicherseits, der mein Vermögen noch heute verwaltet. Ich stehe so, daß ich selbst die kühnsten Wünsche einer geliebten Frau erfüllen kann."

Frau Diemo saß schweigend. Nun konnte sie sich allerdings manches im Wesen dieses Mannes erklären. Die zarten Kindernerven hatten Schaden gelitten durch den Wahnsinn eines Mißtrauischen. Wie schön — und wie gefährlich, auf diese Art geliebt zu werden!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 30. März 1932

25 Prozent weniger Kraftwagen-Weltproduktion.

Die Weltproduktion an Kraftfahrzeugen sank von den 6,2 Mill. im Jahre 1929 hergestellten Kraftwagen auf 4 Mill. im Jahre 1930 und 3 Mill. im vergangenen Jahre. Der Wert wird für das Rekordjahr 1929 auf 15,6 Milliarden Mark, 1931 auf 6,6 Milliarden Mark geschätzt. Der vorwiegende Rückgang der Produktion ist also um 12 Prozent stärker als der mengenmäßige Abfall.

In Deutschland ist der Wert der Produktion seit 1929 sogar um schätzungsweise 40 Prozent stärker gefallen als die Stückzahl. Dies ist in erster Linie auf die Abwanderung der Käufer zum Kleinwagen, sodann aber auch auf die eingetretenen Preissenkungen zurückzuführen.

Von der Weltproduktion entfielen 1931 allein auf die Vereinigten Staaten und Kanada 79 Prozent. Die europäische Automobilindustrie ist mit etwa 18 Prozent an der Weltproduktion beteiligt. Deutschlands Anteil beträgt nur 2,5 Prozent.

Beschleunigung des Konkursverfahrens.

Der Bund Deutsche Justizamtmänner macht in seiner Zeitschrift „Der deutsche Rechtspfleger" Vorschläge zur Reform des Konkursverfahrens. Diese erstreben neben einer Beschleunigung des Verfahrens auch eine Steigerung der Konkursquote. Sie weisen darauf hin, daß bei den Zusammenbrüchen, die nicht so sehr wegen schlechten Wirtschaftens als infolge des Konkurrenzkampfes und der Umwälzungen in der Branche erfolgt sind, meist schon eine so starke Entwertung der Anlagen des Betriebes eingetreten ist, daß die Grundlage der Masse, das Betriebsvermögen, fast restlos verloren ist. Der Aufsatz schlägt deshalb vor, als Konkursgrund nicht ausschließlich die Zahlungsunfähigkeit, sondern in Verbindung mit ihr auch schon die Vermögensunzulänglichkeit gelten zu lassen dergestalt, daß die Ueberschuldung, falls sie einen bestimmten Grad erreicht hat, als Konkursgrund hinzutritt.

Die Vorschläge beschäftigen sich ferner mit der Bereinigung der Sicherungsübereignung. Hauptmangel dieser an sich bewährten Einrichtung ist ihre Heimlichkeit. Da sie nach außen nicht in Erscheinung tritt, werden im Konkurs Anfechtungsprozesse erforderlich, die das Verfahren meist stark verzögern. Außerdem wird durch die wirtschaftlich ungesunde Ueberschreitung der Kreditwürdigkeit der Eintritt in das Konkursverfahren unerwünscht hinausgezogen. Im Zusammenhang mit der Konkursreform sollte deshalb die Einführung eines Registerpfandes am Betriebsvermögen und damit der Ausschluß der Sicherungsübereignung hieran erfolgen. Weitere Vorschläge betreffen die Stellung und Auswahl des Konkursverwalters, die Bereinfachung des Verfahrens, die Gewinnung geeigneter Konkursrichter, die freie Verwertung der Masse durch den Verwalter, die Unwirksamkeit von Zwangsvollstreckungen im letzten Monat von der Konkurseröffnung, die Abkürzung der Fristen der Konkursordnung, die zentrale Durchführung aller mit dem Konkursverfahren zusammenhängenden Streitigkeiten beim Konkursgericht, die Bewahrung des Armenrechts an den Konkursverwalter und Verminderung der Konkurs-Privilegien.

Dresdner-Danat-Bank.

Die Fusion der beiden Banken bringt natürlich eine Reihe Personalveränderungen, namentlich auch in den leitenden Stellen. Was Halle angeht, so ist Herr Direktor Spiegel (Dresdner Bank) als Direktor der Dresdner Bank, Filiale Nürnberg und Fürth, nach Nürnberg berufen worden. Herr Leo Steckner (Dresdner Bank) geht nach Braunschweig als Direktor der dortigen Filiale. Weiter wird vermutlich Herr Rudolf Steckner erster Direktor der Dresdner Bank, Filiale Halle, und in der Direktion gehören ferner an die Herren Schander und Direktor Dr. Mattil, beide bisher Leiter der hiesigen Filiale der Danat-Bank. Herr Gerhard Steckner wird stellvertretender Direktor der Dresdner Bank, Filiale Halle.

1 Mrd. Kr. Kreuger-Passiven?

Unklare Lage.

Zu den Vorgängen im Kreuger-Konzern wird jetzt noch aus Stockholm gemeldet, daß die Auffassung, die gesamten Passiven betrügen ungefähr 1 Milliarde Kronen ungefähr das Richtige treffen dürfte. Ein genauer Status über die Höhe der Passiven liegt allerdings noch nicht vor. Die Hoffnung, daß von den in Betracht kommenden Regierungen eine großzügige Hilfsaktion stattfinden werde, findet in Berliner Börsenkreisen nicht viel Glauben. Man beurteilt die Situation im Kreuger-Konzern in Berliner Finanzkreisen jetzt sehr wenig zuversichtlich, was aus der neuen Entwertung des Svenska-Kurses um 7 Mk. am Dienstag hervorgeht.

Man verweist übrigens auch auf die engen Beziehungen zwischen Michael und dem Kreuger-Konzern. Michaels Grundbesitz hat ihn in enge Beziehungen zum Kreuger-Konzern gebracht; nicht nur, daß die Beteiligung von mehr als 60 Mill. Mk. teilweise durch die auch Kreuger nahestehende Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken vorgenommen worden ist, gibt es eine ganze Reihe von Grundstücksgesellschaften, die von Michael gemeinsam mit den deutschen Kreuger-Gesellschaften durchgeführt werden.

Metallpreise in Berlin vom 29. März für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 58.50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 52—54, Feinsilber für 1 kg fein 41,25—44,50.

Wasserstände. + bedeutet über. — unter Null.

	Saale	W. F.		Elbe	W. F.
Grochlitz	30.	+0,74	04	Aussig	30.	−0,23	05
Trotha	30.	+1,68	—	Dresden	30.	−1,68	02
Bernburg	30.	+0,65	15	Torgau	30.	−0,46	02
Calbe, O.-P.	30.	+1,38	06	Wittenberg	29.	+1,32	05
Unterpeg.	30.	+0,11	12	Roßlau	30.	+0,58	02
Geiselhöre	30.	+0,22	12	Aken	30.	+0,76	02
Havel				Barby	30.	+0,69	01
Brandenburg				Magdeburg	30.	+0,46	02
Oberpegel	30.	+2,24	02	Tangermünde	30.	+1,24	03
Unterpegel	30.	+0,85	03				
Rathenow				Wittenberge	30.	+1,09	04
Oberpegel	30.	+1,46	03	Lenzen	30.	+1,36	05
Unterpegel	30.	+0,88	04	Dömitz	30.	+0,68	06
Havelberg	30.	+1,71	02	Darchau	29.	+0,59	01

Der Reichsverband der Deutschen Industrie verlangt Einschränkung der Einfuhr.

Berlin, 29. März. Wie verlautet, hat sich der Präsidial- und Vorstandsbeirat für allgemeine Wirtschaftspolitik beim Reichsverband der Deutschen Industrie seit einigen Wochen eingehend mit den gegenwärtigen akuten wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigt. Der Beirat hat nunmehr seine Beratungen in einer Zusammenfassung niedergelegt, auf Grund deren der Vorsitzende des Reichsverbandes, Krupp von Bohlen und Halbach, voraussichtlich in den nächsten Tagen dem Reichskanzler Dr. Brüning bestimmte Vorschläge unterbreiten wird.

Unter anderem hat man sich im Reichsverband der Deutschen Industrie eingehend mit der Frage befaßt, welche Folgerungen aus dem Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses zu ziehen sind. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß die jetzige Devisenlage Deutschlands einen bestimmten Devisenbestand zur Sicherung der deutschen Ernährung, des notwendigen Rohstoffbezuges und der Verpflichtungen aus dem Kapitaldienst notwendig mache. Dieser Aufgabe vermag die jetzige Form der Devisenbewirtschaftung jedoch nur mangelhaft zu entsprechen. Die Handelspolitik müßte daher auf das devisenpolitische Ziel der Schonung des Devisenvorrates abgestellt werden, es wäre eine zentrale Regelung der Einfuhr mit gleichzeitiger

Festsetzung von autonomen Warenkontingenten

anzustreben. Die Maßnahmen sollten so elastisch wie möglich getroffen werden, damit eine spätere schnelle Rückbildung zur freien Wirtschaft möglich bliebe.

Am Donnerstag, wird sich der handelspolitische Ausschuß des Reichsverbandes voraussichtlich endgültig über die der Reichsregierung zu machenden Vorschläge schlüssig werden.

Die schweizerischen Zollerhöhungen.

Basel, 26. März. Die am Mittwoch vom schweizerischen Bundesrat beschlossenen neuen Zollerhöhungen und Kontingentierungen, die heute in Kraft treten, werden erst jetzt veröffentlicht. Man wollte verhindern, daß in der Zwischenzeit noch übermäßige Einführen in den betreffenden Artikeln getätigt würden. Die Zölle werden erhöht für Salpeter, Ammoniak, Holzwaren, Kühlmaschinen, elektrische Apparate zur Zündung, Beleuchtung, Fahrsicherung für Kraftfahrzeuge und Fahrräder. Weiter sind Kontingentierungen erlassen für Gemüsekonserven, Bäume, Sträucher und andere lebende Pflanzen, Krawatten, seidene Schirme, Nähmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen.

Weitere Entlastung der Reichsbank.

200 Millionen RM. Golddiskontbank-Aktien.

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. März wird durch die Uebernahme von 200 Mill. RM. Golddiskontbank-Aktien gekennzeichnet, die auf dem Effektenkonto der Reichsbank in Erscheinung tritt. Der entsprechende Gegenposten findet sich bei den täglich fälligen Verbindlichkeiten, die sich um 147 Mill. RM. erhöhten. Da man annehmen muß, daß die Reichsbank den vollen Gegenwert der Aktien auf Girokonto gutgeschrieben hat, ist also im normalen Geschäftsverkehr ein Abfluß von 53 Mill. RM. an Girogeldern zu verzeichnen gewesen.

Aktiva in Mill. RM.	23. 3. 32	Gegenüber Vorwoche
Goldbestand	877,4	+ 0,2
Deckungsfähige Devisen	142,2	+ 0,5
Reichsschatzwechsel	20,8	— 17,8
Wechsel und Schecks	3198,6	— 65,8
Lombardforderungen	134,9	— 65,3
Sonstige Aktiven	824,5	— 30,5

Passiva in Mill. RM.	23. 3. 32	Gegenüber Vorwoche
Umlaufende Noten	4005,9	−107,3
Girguthaben	491,5	+147,0

Die Entlastung der Kapitalkonten beträgt, wenn man von der außerhalb des laufenden Geschäfts stehenden Aktienübernahme absieht, 150 Mill. RM., wovon 66 Mill. RM. auf Wechsel, 65 Mill. RM. auf Lombards und 18 Mill. RM. auf Reichsschatzwechsel entfallen. Damit ist zwar die Ultimobelastung dieser Konten noch nicht voll abgedeckt, aber immerhin eine noch der sehr bescheidenen Entlastung des Medio-Ausweises als befriedigend anzusehende Entlastung des Reichsbankstatus eingetreten. Die Abnahme von 30 Mill. RM. bei den sonstigen Aktiven deutet darauf hin, daß der Betriebskredit des Reichs zu einem weiteren Teil abgedeckt worden ist.

— Die Deckungsbestände haben sich um geringe Beträge (0,2 Mill. RM. Gold und 0,5 Mill. RM. Devisen) erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 111 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt jetzt 5940 gegen 5835 Mill. RM. vor einem Monat. Die Deckung besserte sich dementsprechend auf 25,4 gegen 24,8 % in der Vorwoche.

*

Nur noch 55 Prozent Devisenzuteilung.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat April 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 55 Prozent in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

Kuba stellt neue Forderungen.

Nachdem man sich in der Pariser Konferenz, auf der Grundlage einer kubanischen Exportquote von 2,5 Mill. To. geeinigt hatte, erklären jetzt die Produzenten Kubas, daß sie sich auf diese Ziffer nicht mehr einlassen können, da die Produktion in Kuba bei einzelnen Fabriken schon zu weit fortgeschritten ist. Sie verlangen nunmehr eine Quote von 2,7 Mill. To.

Ein Teil der übrigen am Chadbourne-Plan beteiligten Länder hat bereits auch diese neue Forderung Kubas angenommen. Wie wir hören, hofft man in Kreisen des Internationalen Zuckerrates, daß auch der Rest der Länder zustimmen werde. Zur Zeit findet über diese Frage ein Depeschenwechsel statt. Die erhöhte Quote für Kuba dürfte bei der geringen Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes wahrscheinlich nur dazu führen, daß Kuba größere Mengen einlagern muß. Eine erneute Aenderung des europäisch-peruanischen Anteils am Export, wie sie bereits infolge des japanischen Widerstandes erfolgt ist, kommt nicht in Frage.

Nach einer Reuterter Meldung haben die Vertreter Kubas erklärt, daß sich Kuba vom Zuckerabkommen zurückziehen werde, falls seine neue Forderung nicht angenommen wird.

Schwedischer Brückenbau-Auftrag für den Stahlverein.

Es besteht begründete Aussicht, daß die Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, zusammen mit zwei schwedischen Firmen einen Auftrag von der Stockholmer Hafenverwaltung auf Lieferung und Bau einer Straßenbrücke über den Maelarsee erhält. Es dürfte sich um ein Objekt im Werte von etwa 5 Mill. Kronen handeln. Bis zur endgültigen Auftragserteilung sind jedoch noch einige Formalitäten zu erfüllen. Die Abteilung Dortmunder Union der Vereinigten Stahlwerke soll das für den Brückenbau benötigte Eisenmaterial (etwa 7000 To.) liefern, während die Montage gemeinsam mit den beiden schwedischen Firmen vorgenommen werden soll.

Sommerpreise des Rheinischen Braunkohlensyndikats.

Nach einem Beschluß der Verkaufsabteilung des Rheinischen Braunkohlensyndikates in Köln treten mit Wirkung vom 1. April ab die üblichen Sommerpreise in Kraft. Sie gelten für alle Abschlüsse in der Zeit vom 1. April bis zum 31. August. Die Rabattsätze betragen für Abnahme im April 2 RM. pro Tonne, im Mai und Juni 2,50 RM. im Juli wieder 2 RM. und im August 1 RM. pro Tonne.

Amtliche Mitteilungen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. März. Auftrieb: 378 Rinder (51 Ochsen, 153 Bullen, 136 Kühe 38 Färsen), 393 Kälber, 302 Schafe, 1378 Schweine zusammen 2451 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 34 Rinder, 4 Kälber, 116 Schafe, 356 Schweine.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute vorh.			heute vorh.			heute vorh.	
Ochsen	1 -	-	Kühe	3 18-29	-	Schafe	2 37-40	-
do.	2 28-30	-	do.	4 15-17	12-16		3 32-36	-
do.	3 24-27	-	do.	5 -	-		4 -	-
do.	4 -	-	Färsen	1 31-33	-		5 -	-
do.	5 -	-	do.	2 -	-	Schweine	1 40-41	40
Bullen	1 28-30	27-30	Kälber	1 -	-		2 39-41	39-40
do.	2 26-27	24-26	do.	2 -	50-52		3 38-39	38-39
do.	3 24-25	-	do.	3 38-40	45-49		4 35-37	36-37
do.	4 22-23	20-22	do.	4 34-37	40-44		5 -	34-35
Kühe	1 26-28	-	do.	5 28-33	30-39		6 -	-
do.	2 23-25	-	Schafe	1 -	-		7 -	-

Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schafe und Schweine langsam Ueberstand: 60 Rinder (davon 10 Ochsen 20 Bullen, 25 Kühe, 5 Färsen), 50 Schafe, 220 Schweine.

*

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G. in Dresden. Die Gesellschaft bleibt für das Geschäftsjahr 1931 wieder dividendenlos (i. V. 86 124 RM. Gewinn, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Abwartend.

Berlin, 30. März. Die Stimmung im Börsenverkehr war abwartend. Man wartet ab, ob die gestern begonnenen Auslandsabgaben in Berliner Licht und Kraft und Reichsbahn-Vorzugsaktien — letztere liegen schon seit Tagen unter Druck — anhalten werden. Der Markt der Schiffahrtswerte lag völlig geschäftslos, so daß Auswirkungen der Nationsenkung im Nordatlantikverkehr noch nicht zu beobachten waren. In der heutigen Sitzung des Börsenvorstandes wird die Entscheidung über die offizielle Wiedereröffnung der Börse fallen. Man rechnet weiterhin mit dem 5. oder 6. April. Die geplante Notierung der Renten an nur drei Tagen der Woche wird voraussichtlich nicht durchgeführt werden. Der Lombardkasse sind vorläufig neue Mittel von etwa fünf Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden, die, wie man erwartet, für den Anfang den Ansprüchen genügen werden.

Infolge des Ultimo stellte sich Tagesgeld auf 6% und darüber. Am Valutenmarkt lagen die europäischen Valuten mit Ausnahme des Pfundes etwas fester. Der Dollar etwas schwächer. Man hörte London-Kabel 3,77 bis 78, London-Zürich 19,47½, London-Paris 95⅞, London-Amsterdam 9,35½, Kabel-Zürich 5,15½, Kabel-Paris 25,29½, Kabel-Amsterdam 2,4760. Stockholm und Oslo neigten weiter zur Schwäche. Der Yen tendierte etwas fester.

Kursstürze in Stockholm.

Die Stockholmer Börse hatte am Dienstag einen neuen schwarzen Tag. Sowohl die internationalen als auch die einheimischen schwedischen Papiere hatten starke Einbußen zu verzeichnen. Diese Entwicklung war nach der pessimistischen Erklärung des Kreuger-Untersuchungsausschusses zu erwarten. Auffällig waren die Kursrückgänge bei Telefon-Ericsson, die über 50 Prozent verloren, Grängesberg (Eisenerze), die von 73 auf 48 fielen, sowie bei der Skandinaviska Kredit A. B. mit einer Abschwächung von 131 auf 100 Prozent. Die Nachbörse war etwas fester. Die schwedische Krone hielt sich nicht nur, sondern verbesserte sogar fast allen ausländischen Währungen gegenüber ihren Stand. Nur das englische Pfund und Finnmark befestigten sich stärker.

Verschärfte Devisenzwangswirtschaft in Südslawien.

Aus Wien wird gemeldet: In Südslawien ist die Grenze für die Mitnahme von Geldbeträgen bei Auslandsreisen von 10 000 auf 5000 Dinar (rund 375 Mark) herabgesetzt worden. Gleichzeitig wird mit dem Stichtag vom 10. April eine Anmeldepflicht der südslawischen Staatsbürger für ihren im Ausland befindlichen Besitz in Valuten und ausländischen Wertpapieren verfügt.

— In Deutschland ist bekanntlich der zur Mitnahme ins Ausland zugelassene Betrag kürzlich von 200 Mark auf 50 Mark herabgesetzt worden.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 29. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,206	4 217	1 Pfund Sterl.	15,89	15,93
100 holl. Gulb.	170 08	170 42	100 italien. Lire	21,79	21 83
100 franz. Frks.	16,57	16,61	100 span. Peset.	31 97	32 03
100 schweiz. Fr.	81 5	81 68	1 argentin. Peso	1,073	1,077
100 Belgas	58 66	58 78	100 finnische M.	7,243	7,257
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	85,31	85 49	1 japan. Yen	1,884	1,886
100 norweg. Kr.	84 12	84,28	1 brasil. Milrs.	0,254	0,256
100 dän. Kron.	87,61	87,79	100 jugl. Dinar	7,413	7,427
100 österr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	14,49	14,51
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Gulb.	82,37	82,53

Berliner Produktenbörse vom 29 März

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen märk.	253—255	Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Futterweizen	—	Kl. Speiseerbs.	21,00—24,00
Sommerweizen	258—260	Futtererbsen	15,00—17,00
Roggen märk.	197—199	Peluschken	16,50—18,50
Russen-Roggen	195	Ackerbohnen	15 00—17,00
Braugerste	183—190	Wicken	16,00—19,50
Industriegerste	170—179	Lupinen, blau	11,00—12,00
Hafer, märk.	159—166	Lupinen, gelb	15,00—17,00
Weizenmehl	31,00—34,60	Seradella, neu	22 00—38,00
Roggenmehl		Leinkuchen	11,80—12,00
70 Proz.	26,75—27,90	Erdnußkuchen	13 10—13,30
Weizenkleie	10,80—11,10	Trockenschnitze	9,00— 9,20
Roggenkleie	10,40—10,70	Soja-Schrot	12,00

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh, Ballen drahtgepr. 1,15—1 35, dgl. Weizenstroh 0,80—0,95, dgl. Haferstroh 0,80—0 95, Gerstenstroh 0,80—0,95, Roggenlangstroh 1,05—1,35, bindfadengepr. Roggenstroh 1,05—1,25, dgl. Weizenstroh 0,80—1,00, Heidel 1,65—1,85, handelsüblich. Heu 1,30—1,50, gutes Heu 1,95—2,35, Luzerne lose 2,40—2,70, Timothy 2.35 bis 2,70 Kleeheu lose 2.30—2,60, Mielitzheu (Warthe) —. do. (Havel) —. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 29 März. Weizen inländ. 75 kg 239—243, do. 72-73 kg 249—251. do. 77-78 kg 253—255; Roggen. hies. 73 kg 211—215; russischer Roggen, 72-73 Kilogramm, 207 bis 210, Sommergerste (Braugerste) 190—200, Futter- und Industriegerste 180—190, Wintergerste 180—188 Hafer. inld. 152—162; Mais. Plata 188—190. do. cinquantin 200 bis 205. Viktoria-Erbsen. inländ. 190—220.

Magdeburger Produktenbörse vom 29. März. Weizen, Durchschnittsqualität. 75-76 kg 251—253, 77-78 kg 253—255; Roggen, Durchschn., 73 kg 204—206; Sommergerste 177—180. Braugerste, mittlere 186—190, gute 194—198. Wintergerste 177—180. Hafer 158—163, Viktoria-Erbsen —, Weizenmehl, 70 proz. —, Roggenmehl. 70 proz. —, Weizenkleie 10,40—10,80, Roggenkleie 10,40—10,80.

Magdeburg, 29. März. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sac und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,65, März 31,65, 31,95 April 32.10. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 29. März. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhiger.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	5,90	5,65	Oktober	6,55	6,35
April	5,90	5,65	November	6,55	6,40
Mai	5,95	5,75	Dezember	6,70	6,55
August	6,30	6,10			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0008

Neues vom Tage

Schupo mit klingendem Spiel.

Aus Berlin wird berichtet:

Die Brandenburger-Tor-Wache der Schutzpolizei zog dieser Tage zum erstenmal mit klingendem Spiel auf. Bei dem sonnigen Wetter waren Tausende herbeigeeilt, um dem Schauspiel beizuwohnen. Die alte historische Straße Unter den Linden war schwarz von Menschen.

Kurz nach 12 Uhr nahmen die zur Wache kommandierten Bereitschaften auf dem Hofe der Polizeiunterkunft in der Friedrich-Karl-Straße Aufstellung. Um 12.30 Uhr formierten sich die Schutzpolizisten zu Marschkolonnen, die Karabiner wurden geschultert und unter den Klängen der Schupokapelle verließen die Wachmannschaften das Kasernentor, von Photographen und Tonfilmoperateuren empfangen.

Schnell waren die Marschierenden im Gewühl der Zuschauermassen verschwunden. Nur noch die Reiter, von denen die marschierende Wachmannschaft flankiert wurde, ragten über die Köpfe der ungeheuren Menschenmenge hinaus. Unter dem Stadtbahnbogen waren die Begeistertsten in den Eisenträgern emporgeklettert. Dann ging es durch die Universitätsstraße zu den Linden, wo Autobusse und Autos eine Zeitlang halten mußten, weil ein Durchkommen schier unmöglich war, bis zum Brandenburger Tor, wo sich die Ablösung unter den Klängen eines Marsches schnell vollzog.

Hundert Kilo Dynamit explodieren.

Schweres Unglück beim Eissprengen. — Drei rumänische Pioniere getötet; vier schwer verletzt.

In Nikloshasa in Rumänien war eine Pionierabteilung damit beschäftigt, Eisblöcke des Narosflusses mit Dynamit zu sprengen, um die drohende Hochwassergefahr abzuwenden. Durch die Unvorsichtigkeit eines Korporals explodierte dabei eine Ekrasitpatrone vorzeitig, was zur Folge hatte, daß mehr als 100 Kilo Dynamit in die Luft flogen. Die Gewalt der Explosion war so furchtbar, daß der Korporal in Stücke zerrissen wurde und zwei andere Soldaten tödliche Verletzungen erlitten. Vier Pioniere wurden durch umherfliegende Splitter schwer verletzt; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Vier Personen erfroren aufgefunden.

Im Gletschergebiet des Großglockner wurden vier reichsdeutsche Touristen aufgefunden. Zwei Männer und eine Frau waren bereits erfroren. Eine vierte Person, der Student Hans Kaserer aus München, gab noch Lebenszeichen von sich.

Eisenbahnräuber mit 38 Mark Beute.

In der vergangenen Nacht drangen gegen 23.40 Uhr drei unbekannte Männer, die Masken vor dem Gesicht trugen, in das Stationsbureau Freschluneberg an der Strecke Bremen — Wesermünde ein und forderten von den beiden anwesenden Stationsbeamten unter Vorhaltung von Pistolen die Barschaft der Stationskasse.

Dann fesselten sie die Beamten an Händen und Füßen und durchstöberten die Kasse. Sie fanden jedoch nur einen Betrag von 20 RM. und fünfzig Zweipfennigstücke vor. Bei der Durchsuchung der Taschen der Beamten nahmen sie dem einen 17 RM. ab, während sie dem anderen das Geld ließen, da ihnen der Betrag zu niedrig war. Die Räuber forderten dann die Monatseinnahme, mußten aber zu ihrer Bestürzung erfahren, daß eine tägliche Abrechnung im Stationsbureau stattfindet und deshalb in der Kasse keine größeren Geldbeträge enthalten waren. Sie ließen dann die beiden Beamten gefesselt zurück und verschwanden. Mittlerweile näherte sich auch der D-Zug Bremen — Wesermünde der Station. Da kein Durchfahrtssignal gegeben war, wurde der Zug zum Stehen gebracht. Einige Leute vom D-Zug-Personal begaben sich nach der Station, um den Grund für das Fehlen des Durchfahrtssignals festzustellen. Sie fanden im Gebäude die gefesselten Beamten und befreiten sie. Die inzwischen von der Kriminalstelle Wesermünde aufgenommenen Nachforschungen haben zur Festnahme eines jungen Burschen geführt, der vermutlich an dem Raubüberfall beteiligt gewesen ist.

17 Verwundete eines Eisenbahnunglücks.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Braila (Rumänien). Der um 9.30 Uhr von Bukarest in Richtung Braila abgehende Pulman-Zug fuhr infolge falscher Weichenstellung bei Badeni in voller Fahrt auf den Personenzug Galatz - Braila auf. Die beiden Lokomotiven ebenso wie die Sicherheitswagen und die Personenwagen wurden zertrümmert bzw. stark beschädigt. Zum Glück sind keine Toten zu beklagen. Im ganzen wurden von dem Hilfszug 17 zum Teil schwer Verwundete geborgen. Schuld trägt das Bahnpersonal. So war zurzeit der verantwortliche Chef des Bahnhofs Baldoninesti nicht auf seinem Posten, sondern hielt sich in Braila auf, wo er später verhaftet wurde. Außerdem sind die Lokomotivführer der beiden Züge und einige Weichensteller festgenommen worden.

Wo der Frühling zuerst in Europa einkehrt.

Durch riesige Agaven leuchtet in der Sonne die Akropolis ins Land.
Während bei uns die ersten Frühlingslüfte wehen, ist Griechenland, das Land, wo der Frühling seinen Fuß zuerst in Europa auffetzt, schon längst in Sonne getaucht.

Ein Verbrecherschiff kommt nach Hamburg.

Irrfahrt ausgewiesener Banditen.

Das argentinische Deportiertenschiff „Chaco", auf dem die Behörden von Buenos Aires eine größere Anzahl europäischer Verbrecher eingeschifft haben, um sie in ihre Heimatländer nach der Tschechoslowakei, Polen, Rußland und Lettland zurückzuschicken, ist mit seiner lebenden Fracht seit Wochen unterwegs, ohne sie loswerden zu können. Die Polizeibehörden in den europäischen Häfen lehnen es ab, die Banditen von Bord zu lassen. Nachdem der Kapitän des „Chaco" in Marseille, Pernambuco, Vicente, Cadiz und Genua vergeblich versucht hatte,

sich seiner unfreiwilligen Passagiere zu entledigen,

soll er, wie aus, an die Hamburger Konsulate und Hafenbehörden gerichteten, Informationen hervorgeht, die Absicht haben, die Verbrecher im Hamburger Hafen auszubooten.

Die Passagiere wurden von der Regierung dem Schiff aufgezwungen, da sämtliche Banditen außer ihren Zuchthausstrafen die Ausweisung erhielten. Die Ausführung dieser Ausweisung stößt nun auf Schwierigkeiten, da keiner der Verbrecher einen richtigen Paß besitzt und mithin auch nicht in einem europäischen Hafen gelandet werden kann. Sogar im eigenen Heimatshafen ist das nicht möglich.

Die Hamburger Hafenbehörden werden sich, wenn das Deportiertenschiff „Chaco" tatsächlich nach Hamburg kommen sollte, gegen die Landung der Verbrecher sträuben. Es besteht zwar keine Möglichkeit, das Schiff zu hindern, in den Hafen einzufahren; aber man wird nicht gestatten, daß jemand von Bord geht. Es wird sofort ein besonderer Bewachungsdienst eingerichtet, der verhüten soll, daß jemand von den Passagieren entweicht.

Die verschiedenen Hamburger Konsulate werden sich selbst nur in dem Augenblick für die gefährlichen Burschen einsetzen können, wenn diese Papiere in den Händen haben, aus denen einwandfrei ihre Nationalität hervorgeht. Das argentinische Transportschiff hat bis jetzt schon ungeheure Unkosten durch die Deportierten und durch die Tatsache, daß niemand die Verbannten aufnimmt, zu verzeichnen gehabt. Sollten die letzten Versuche, im Hamburg, Danzig oder Gdingen die Menschenfracht los zu werden, fehlschlagen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als die Banditen wieder nach Argentinien zurückzutransportieren, wo sie dann in Konzentrationslagern untergebracht werden. Deutsche befinden sich, soviel bekannt ist, nicht unter den Deportierten.

Zeppelin gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf am Dienstag kurz nach 16 Uhr von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt über Friedrichshafen ein. Die Landung erfolgte in Gegenwart einer großen Zuschauermenge 16.35 Uhr glatt und ohne jeden Zwischenfall, trotz ziemlich starken Weststurmes.

Zwei Kinder im Feuer erstickt.

Von einem furchtbaren Schicksalsschlag wurde die Familie Sölbrand in Ganderkesee bei Bremen betroffen. In Abwesenheit der Eltern spielten die beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren im Bett mit Streichhölzern. Als die Eltern zurückkehrten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Das ganze Zimmer stand in hellen Flammen. Die beiden Kinder, ein Junge und ein Mädchen waren bereits tot.

Wilkins will wieder zum Nordpol.

Sir Hubert Wilkins, der bekanntlich im September vorigen Jahres einen erfolglosen Versuch zur Erreichung des Nordpols mit dem Unterseebot „Nautilus" unternommen hatte, teilt mit, daß er demnächst den Versuch mit einem anderen U-Boot wiederholen will.

Groenhoffs Zustand gebessert.

Aus Darmstadt wird gemeldet: Der Segelflieger Günther Groenhoff, der, wie berichtet, am Sonnabend einen Selbstmordversuch verübte, hat inzwischen die Besinnung wiedererlangt. Sein Zustand hat sich gebessert.

Mit einer Lederschnur erdrosselt.

In Danzig wurde die 75jährige Witwe Veronika Felstau in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor. Der Tod ist durch Erdrosseln mit einer Lederschnur und durch Zertrümmern der Schädeldecke mit einem stumpfen Werkzeug, vermutlich mit einem Hammer, herbeigeführt worden. Die Tat dürfte vermutlich zwischen 13 und 16 Uhr verübt worden sein. Ob außer Bargeld auch Wertgegenstände entwendet worden sind, steht noch nicht fest.

Ein Raubvogel verursacht ein Flugzeugunglück.

Ein eigenartiger Zufall veranlaßte ein Flugzeugunglück an der Küste von Neusüdwales. Ein Adlerfalke flog in den Propeller eines Flugzeuges, das von Brisbane nach Sidney unterwegs war. Durch diesen Zusammenstoß stürzte das Flugzeug etwa eine englische Meile vor Crowdy Head ins Meer. Die drei Insassen retteten sich durch Schwimmen und kamen völlig erschöpft ans Land. Das Wrack des Flugzeuges wurde bald darauf völlig zertrümmert von den Wellen ans Land gespült.

Tragödie in Monte Carlo.

Eine Tragödie, die zwei Todesopfer forderte, spielte sich bei Monte Carlo ab. Die Gattin eines finnischen Obersten, der früher Militärattaché bei der Pariser Gesandtschaft war, hatte einen orientalischen Prinzen kennengelernt, der mit seiner Freundin in einem großen Hotel wohnte. Der Prinz verließ seine Freundin und zog zu der Frau des finnischen Obersten. In der vergangenen Nacht fand man beid ein ihrem Zimmer erschossen auf. Man vermutet, daß die Frau den Prinzen und dann sich selbst erschossen hat.

Unterschlagene Erwerbslosenunterstützung.

Bei einer unvermuteten Revision der Stadtkasse von Neuteich durch Beamte des Danziger Senats stellte sich heraus, daß der Stadtkassenrendant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten drei Jahre Unterschlagungen in Höhe von etwa 45000 Gulden begangen hat. Baumgart gibt bis jetzt nur einen Teil der Unterschlagungen zu. Er hat die Veruntreuungen bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen in der Weise begangen, daß er von der Danziger Staatskasse höhere Beträge anforderte und auch erhielt, als er an die Erwerbslosen auszahlte. Die Ermittlungen dauern zurzeit noch an. Baumgart wurde dem Danziger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Ein Patient beim Röntgen getötet.

Wie aus Triest gemeldet wird, ereignete sich im dortigen röntgenologischen Institut ein schwerer Unfall. Zwei Aerzte, und zwar die Professoren Gordon und d'Este, waren damit beschäftigt, einen Patienten zu röntgen. Plötzlich schlug aus dem Apparat eine große Stichflamme hervor. Der Patient wurde getötet, und die beiden Aerzte erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Falschgeld in der Werkstatt des Zimmermanns.

Wegen Falschmünzerei verhaftete die Gendarmerie in Rodalben in der Pfalz den 30 Jahre alten Zimmermann und Schreiner August Mang, dessen 18 Jahre alten Bruder Otto und den 20 Jahre alten Johann Schmitt sowie den 23jährigen Tüncher Max Wolff, sämtlich aus Rodalben. Seit Oktober vorigen Jahres wurden falsche Fünf-, Drei- und Zweimarkstücke in Umlauf gebracht, ohne daß es der Gendarmerie gelingen konnte, die Hersteller dieses Falschgeldes zu fassen.

Das Falschgeld wurde in der Werkstatt des Zimmermanns Mang hergestellt, in der sieben falsche Dreimarkstücke gefunden wurden. Auch bei Otto Schmitt fanden sich noch einige falsche Stücke. Wieviel Falschgeld die Burschen in Verkehr gebracht haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Fälscherwerkzeuge konnten auch noch nicht aufgefunden werden. Ein Teil der Verhafteten ist geständig.

Walfang in der Elbmündung.

Aus Hamburg wird gemeldet: In der Elbmündung wurde ein Walfisch von über acht Meter Länge gefangen, der das stattliche Gewicht von 12000 Pfund aufweist. Der Wal hatte sich in den Stacks bei Gruden festgelaufen und wurde später von einem Bergungsdampfer zunächst nach Cuxhaven geschleppt. Da der Kopf des Tieres dabei längere Zeit unter Wasser schleifte, war der Wal bei der Ankunft in Cuxhaven bereits erstickt. Der Koloß wurde dann nach Hamburg geschleppt, wo er von Tausenden von Zuschauern erwartet eintraf. Es handelt sich um ein mittelgroßes Exemplar des Blau- oder Finnwals, der sich nur äußerst selten bis in die Gewässer der Nordsee verirrt. Die Bergung des Wals war mit großen Schwierigkeiten verbunden und gestaltete sich zu einem regelrechten Kampf zwischen dem Tier und den Bergungsleuten. Schließlich gelang es, Eisenketten um die Schwanzflosse des Tieres zu schlagen und an dem Bergungsdampfer zu befestigen. Taucher Sieveres, der die Bergung des Wales vorgenommen hatte, trat sofort mit der Hamburger Fischereidirektion sowie mit den Firmen Hagenbeck und Umlauff in Verbindung. Bisher sind jedoch Abschlüsse über die Verwertung des Wales noch mit keinem der Interessenten getätigt worden. Der Wal wird zunächst abgehäutet werden, um später das Gerippe präparieren zu können.

Aufregung um ein falsches Lindbergh-Baby.

Die Suche nach dem Lindbergh-Baby hat in Olmütz in Mähren große Aufregung hervorgerufen, da sich dort das Gerücht verbreitete, daß sich das Kind Lindberghs in einem nach Olmütz fahrenden Zug befinde. Die Passagiere eines von Mährisch-Schönberg nach Olmütz fahrenden Zuges wollten erkannt haben, daß ein etwa zweijähriges Kind, das sich in Begleitung eines angeblich verdächtigen Mannes befand, dem Kinde Lindberghs außerordentlich ähnlich sähe.

Die Reisenden alarmierten vom Zuge aus die Polizei, die auch sofort eingriff und die nötigen Vorkehrungen traf, um den Mann mit dem Kind bei seiner Ankunft in Olmütz festzuhalten.

In Olmütz hatte das Gerücht rasch Verbreitung gefunden und große Aufregung hervorgerufen. Zahlreiche Neugierige umlagerten das Bahnhofsgebäude, so daß die Polizei genötigt war, zur Aufrechterhaltung der Ordnung Verstärkungen heranzuziehen. Schließlich wurde festgestellt, daß der verdächtige Mann ein Professor aus Mährisch-Schönberg war, der sein krankes Kind in eine Heilanstalt brachte.

Wie aus Amerika gemeldet wird, haben drei Einwohner von Norfolk, die für Lindbergh als Vermittler zur Wiederherbeischaffung seines Kindes tätig sind, ausgesagt, daß man von seiten der Entführer vor vierzehn Tagen an sie herangetreten sei. Es hieße damals, daß das Kind wohlbehalten sei. Die Zeitung „Ledger Despatch" erklärt, das vermißte Kind befinde sich auf einer Jacht in der Chesapeake-Bucht.

Feuer im Fichtelgebirge.

Aus Warmensteinach (Fichtelgebirge) wird gemeldet: Der Ochsenkopf, die zweithöchste Erhebung des Fichtelgebirges, trägt den allen Fichtelgebirgsfreunden als Wahrzeichen bekannten Asenturm, an dessen Fuß der Fichtelgebirgsverein freundliche Unterkunftsräume gebaut hat. Diese Unterkunftsbaulichkeiten, ganz aus Holz aufgeführt, brannten in einer der letzten Nächte völlig und mit der gesamten Einrichtung nieder. Meilenweit war der Brand zu sehen: der Gipfel des Ochsenkopfes schien wie eine Fackel gegen den Nachthimmel zu streben, ein Anblick, der die ganze weite Umgebung auf die Beine gebracht hatte. Das Zerstörungswerk des Feuers war in einer Stunde getan. Der Schaden ist sehr groß, doch ist der Fichtelgebirgsverein voll dagegen versichert. Der Asenturm selbst wurde zwar sehr angeräuchert, hat aber keinen nennenswerten Schaden erlitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0009

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt einer gesunden Tochter an

Johanna Weidling
Willy Weidling

Merseburg, im März 1932
Ob. Breite Straße 19.

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen dankt von Herzen

im Namen der Hinterbliebenen

Frau Marie Rabe

Merseburg, den 30. März 1932.

Todesfälle

Merseburg.
Alfred Stork, Hilfsbetriebsassistent, 46 Jahre.
Hermann Regel, Rohrmeister i. R., 68 Jahre. Beerd. 1. April 15. Uhr.
Hedw. Stanislauski, geb. Schulz 48 Jahre.
Richard Kohlrusch, Arbeiter, 29 Jahre.

Zurück!

Dr. med. M. Franke
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden

Merseburg, Karlstr. 31

Im Handelsregister Abteilung B Nr. 85 ist heute bei der Firma Adolf Kalmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bad Dürrenberg, folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 22. März 1932. **Amtsgericht.**

Konkurs-Auktion (Ladentische usw.) **Morgen, Donnerstag,** 31. März 1932, **vorm. 11 Uhr,** versteigere ich aus der Konkursmasse Lesnau im Laden **Neumarkt Nr. 10 hier,** öffentlich meistbietend gegen bar: **1 Ladentisch** mit Marmorplatte (3,50 m lang, mit oder ohne Glasaufsatz, **1 Ladentisch** m. Marmorplatte (1,35 m lang), mit oder ohne Glasaufsatz, **1 Fahgestell, leere Fässer** und **Behälter, div. Glasscheiben, Sodavorräte usw.** W. Franke, beeid. Aukt. Merseburg, Tel. 2635

Für den Sport
Für Turnen und Spiel
● zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte

H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Eingeführte Vertreter
für lohnende Artikel gesucht
Zu melden **Schwarzes Roß, Merseburg (Saalstraße)** vormittags 9 bis 11 Uhr

---

Drucksachen
erhalten Sie sofort im
Merseburger Tageblatt

Von Donnerstag, den 31. März ab, stehen wieder in sehr **großer Auswahl** beste ostpr. hochtragende u. frischmelkende

Kühe u. Kalben

bei uns **ganz besonders preiswert** zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Kontorgehilfin
zum 1. Mai gesucht. Größt. Zuverlässigk., gediegenes Wesen, gute Handschrift, sich. Rechnen, Schreibmaschinenkenntnis. Vorstell. mit **handgeschrieb. Lebensl.**, Gehaltsanspruch, Zeugn. 17—18 Uhr. Einarbeit. vor Term. erwünscht. Staatlich. Lotterie Einnahme Hallischestraße 33.

Wer erteilt auswär. Schüler (Anfänger im Real-Gymnasium **Nachhilfe** und übernimmt Beaufsichtig. der Schularbeiten? (Mittagstisch). Ang. u. C 3197 an die Exp. d. Bl.

Vergessen Sie nicht
bereits am heutigen Abend, Punkt 8.15 Uhr, geben wir unsere
Eröffnungs-Vorstellung
Ab Donnerstag, den 31. März finden täglich
2 Vorstellungen
statt u. zwar nachm. 3.30 Uhr u. abends 8.15 Uhr Nachmittags ungekürztes Programm und für Kinder halbe Preise.
Zirkus Hagenbeck-Barlay
ist kein x-beliebiger Zirkus, wie ihn die hiesige Bevölkerung zur Genüge kennt, kein Zirkus mit 3 Manegen, plumpen Ballets oder sinnlosen Aufzügen sondern ist mit wenigen Worten gesagt ein deutscher
Qualitäts-Zirkus
Vorverkauf, Verkehrsbüro, Kleine Ritterstr. 3 Telefon und Zirkuskassen Telefon 3231.

Besuch von der Finanz

Den Finanzbeamten sehen Sie nicht gern, wenn Sie nicht wissen, ob die Bücher genau stimmen. Haben Sie aber regelmäßig einen Bücherrevisor oder Steuerberater zur Kontrolle, der Ihnen die Verantwortlichkeit abnimmt, dann kann getrost der Finanzbeamte bei Ihnen anklopfen. Tüchtige Revisoren und Berater finden Sie immer durch eine Kleinanzeige in dem

Merseburger Tageblatt

Jedes Wort kostet nur 6 Pf.

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellsch. a. Aktien
Filiale Merseburg, Burgstraße 21
Reichsbankgirokonto / Tel. 2106 / Postscheckkonto Leipzig 92831

Wir empfehlen uns zur Ausführung von bankmäßigen Geschäften aller Art zu kulanten Bedingungen:
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen
Ankauf guter Warenwechsel
Kreditgewährung an Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft
Beratung über Kapitalanl., An- u. Verkauf v. Wertpapieren
Vermittlung von Hypotheken u. Versicherungen aller Art
Feuer- und einbruchsichere Stahlkammer
Übernahme v. Nachlaßverwaltungen u. Vermögensverwalt.

Zentrale Halle (Saale) Gegründ. 1866

Möbl. Zimmer
an berufstät. Dame zu vermieten.
Unteraltenburg 5.

---

2 Zimmer
und Küche zu verm. per sofort.
Kötzschen,
An der Windmühle

Schlafstelle
mit Ofen gesucht. Preisoff. unt. C 3199 an die Exp. d. Bl.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Hüte zum Umpress. werd. angen. Lindenstraße 8 part.

Reparaturen
gewissenhaft u. schnell
Max Schneider
Mechanikermeister
Ruf 2479
Schmale Straße 19.

Eine echte stubenrein.
Dackelhündin
billig abzugeben.
Leuna,
Zimmerstraße 4.

Grauer
Wolfsspitz
entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Gasthaus Zscherben.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Laut Beschluß des Vorstandes und Ausschusses sind mit Wirkung ab 1. April ds. Js. die Kassenbeiträge auf **5,4 v. H. des Grundlohnes** gesenkt worden. Die Beiträge für Versicherte, die während der arbeitsunfähigen Erkrankung lt. Gesetz bezw. Vertrag Anspruch auf Fortzahlung des vollen Arbeitsentgelts haben und demzufolge hiernach Anspruch auf Kranken- und Haushgeld ruht, sind ebenfalls weiterhin ermäßigt worden und zwar:

für Mitglieder, die das volle Arbeitsentgelt bis einschl. 1 Monat erhalten auf . . . . . 4,9 v. H. d. Grundlohnes,

für Mitglieder die das volle Arbeitsentgelt von über 1 Monat bis einschl. 6 Wochen erhalten auf 4,6 v. H. d. Grundlohnes,

für Mitglieder, die das volle Arbeitsentgelt von mehr als 6—13 Wochen erhalten, auf 4,3 v. H. des Grundlohnes,

für Mitglieder, die das volle Arbeitsentgelt für mehr als 13 Wochen erhalten auf . . . . . 4,1 v. H. d. Grundlohnes.

Beitragstabellen sind im Kassenlokal unentgeltlich zu haben.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Reinigungsbäder an Mitglieder und Angehörige in unserer Badeanstalt zum Preise von 40 Rpf. abgegeben werden.

Merseburg, den 29. März 1932

Der Vorstand.
E. Nienecker, Vorsitzender.

Wo fehlt tüchtige **Hausfrau** im schönen Thüring. oder Harz oder auf dem Lande? Bin 39 J. alt, habe vollst. Möbel- u. Wäscheausstattung u. 1500 M Ersp. Kleines Haus erwünscht, nicht Bedingung, doch gereg. Verhältnis u. guter Charakter. Off. unt. C. 9712 an die Exp. dieser Zeitung.

Sämereien
f. Garten und Land empfiehlt
Herrfurths Nachfolger
Kl. Ritterstr. 7.

Futtermöhren
zu verkaufen
Großkayna
Wendenring Nr. 15

---

10 Zentner
Krummet
zu verkaufen.
Meuschau 33.

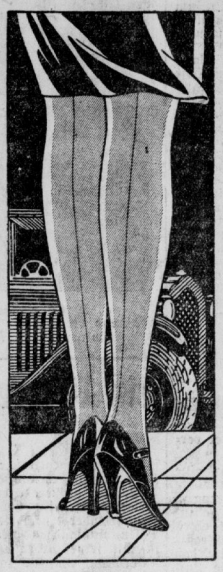
Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Der Verkauf von **Hauslämmern** findet am Sonntag vorm., den . Apr statt. Preis pro Pfd **45 Pfennig.**
Rittergutsverwalt. d Micheltwerke Frankleb., (Kreis Merseburg.)

Aufpolstern
Harnisch,
Delgrube 1.

Hauslämmer
gibt laufend ab
Stadtgut Werder.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
veranstalten wir wiederum wie allmonatlich
3 aussergewöhnl. billige Tage für
Strümpfe



Echt ägypt. Maeco mit verstärkter Hochferse und Doppelsohle . . . . . **48 ₰**

Ia Seidenflor Marke „Magnet" größte Haltbarkeit, Ferse, Sohle und Spitze 4-fach . . **75 ₰**

Prima künstl. Waschseide feinfäd. Qualität, 4-fach verstärkte Sohle, Ferse u. Spitze **75 ₰**

Künstl. Waschseide elegante Qualität, verstärkt, in allen Modefarben . . . . **95 ₰**

Künstl. Waschseide platt., v. äußerst. Haltbark., feinfäd., m. 4 fach. Sohle, Ferse u. Sp. **95 ₰**

Künstl. Waschseide eleg. Qualität in feinster Ausführung, Hochferse, alle mod. Schuhf., Sohle, Ferse u. Sp. 4fach **1.10**

1 Post. Herrensock. eleg. kunstseidene Qualität in schönen Modefarben . **75 ₰**

Wir bieten Ihnen hiermit eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit und bitten deshalb um Ihren Besuch

Dobkowitz
Merseburg — Leuna

Vervielfältigung.
Zeugnisabschriften, Hochzeitszeit., sauber schnell und billig
D. Schmidt.
Halle a. S.,
Schulstr. 6 Ruf 53827

Paddelboot
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. C 2333 an die Exp. d. Bl.

Aufpolstern
Modernisier. aller
Polstermöbel
schnellbilligst.
Bezüge in reicher Auswahl.
Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Blobels Restaurant
Jeden Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Gut bürgerlichen
Mittagstisch
bei
Geschw. Wagner,
Hallische Str. 161.

12000 RM.
von Selbstgeber als 1. Hypothek auf größ. Landwirtschaft get. Off. unt. C 3198 an die Exp. d. Bl. &

Geschäftsverlegung!

Meiner geehrten Kundschaft hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab Mittwoch, den 30. März, meinen

Herren- u. Damen-Frisörsalon

von Sattlerstr. nach **Industriestr. 9** verlege.

Hochachtungsvoll
Rudolf Timpel, Frisörmeister

TIVOLI

Heute Mittwoch: **Tanz-Abend**
Donnerstag: **Ehren- u. Abschiedsabend der Kapelle „Wiener Blut"**
Freitag: **Kapelle Hella Kayser-Panner ist wieder da! Neues Programm!**

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten
12.00: Haydn-Gedenkfeier der österreichischen Bundesregierung.
13.15: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Schneebericht, Zeitangabe und Pressebericht. Anschließend: Mittagskonzert.
14.30: Erwerbslosenfunk.
15.00: Filme der Woche.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Unterhaltungskonzert.
17.30: Wettervorausage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Hygienefunk.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50: Die europäischen Sender und ihre Fadings. Dr. Gerhard Kunze, Breslau.
19.05: Umbau des Arbeitsverhältnisses (V.).
19.30: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Johannes Fritzsche.
21.00: Joseph Haydn (geb. 31. März 1732). Aus seinem Leben und Werk, zusammengestellt von Dr. Erich Fortner.
22.30: Nachrichtendienst. Runfstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.25: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
10.35: Neueste Nachrichten.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Uebertragung Wien: Offizielle Haydn-Feier der Bundesregierung.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
17.30. Vom Werden heutiger Künstler.
18.00: Die Enziamwunder Hochasiens; M. Mütze.
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Führerin-Verführerin Musik (II); Dr. Hoffmann-Harnisch.
19.20: Vorschau auf das Aprilprogramm.
19.30: Stunde des Landwirts.
19.55: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Johannes Fritzsche.
21.00: Joseph Haydn. Aus seinem Leben und Werk, zusammengestellt von Dr. Erich Fortner.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320330-11/fragment/page=0010